Nummer 260. Abend-Ausgabe. Jahrgang 187.

Bezugs-Preis
in Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die Aufspaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 6. Juni 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Brüderstraße 3.

Die Postsparkassen.

Das Wort Benjamin Franklins „Wenn Dir Jemand sagt, Du könntest anders als durch Fleiß und Sparsamkeit wohlhabend werden, so glaube ihm nicht und weise ihm die Thür, er ist ein Giftmischer!" ist zwar noch lange nicht in alle Köpfe und Herzen eingezogen, dennoch darf man wohl sagen, daß der Trieb zum Sparen, entgegen den Rathschlägen radikaler Sozialisten, bei allen Kulturvölkern nicht verringert, sondern verstärkt worden ist; namentlich bei uns in Deutschland beweisen es die blühenden Gemeinde-, Kreis- und Privatsparkassen, ferner Jugend-, Schul- und Kindersparkassen, daß das Sparen eine Bedürfnißsache aller derjenigen Volksschichten ist, die überhaupt von ihrem Einkommen sich etwas zu erübrigen und zurückzulegen vermögen. Nur eine Einrichtung der sozialen Fürsorge auf diesem Gebiete, die in anderen Ländern gedeiht, hat bei uns noch nicht Eingang gefunden, nämlich die Postsparkasse.

Zwar hat die Reichspostverwaltung schon im Jahre 1878 die Einführung der Postsparkasse vorgeschlagen, und dem Reichstage ist 1884 der Entwurf eines Reichspostsparkassengesetzes zugegangen, er hat aber, obwohl er als Glied in der Reihe der sozialpolitischen Maßnahmen bezeichnet wurde, die nach der kaiserlichen Botschaft vom Jahre 1881 das Wohl der arbeitenden Klasse heben sollen, nicht die Mehrheit der Abgeordneten für sich gewinnen können. Die Regierungen haben indeß wiederholt versichert, daß sie auf die Postsparkassen keineswegs verzichtet hätten, sie haben sich im Gegentheil vorbehalten, bei gelegener Zeit darauf zurückzukommen.

Die Postsparkassen bezwecken die privaten und kommunalen Einrichtungen zur Hebung des Sparsinns zu ergänzen; sie wurden zuerst im klassischen Land der Selbsthilfe und des self government, in England, auf die Anregungen des Bankiers Ch. William Sikes aus Huddersfield hin im Jahre 1861 durch Parlamentsakte ins Leben gerufen. Während die bis dahin bestehenden Sparkassen nur zu gewissen Tagesstunden geöffnet und nicht immer bequem zu erreichen waren, während andererseits an sehr vielen Orten, wo es keine Sparkassen gab, dem kleinen Mann überhaupt jede Gelegenheit fehlte, ein paar Spargroschen auf die Seite zu legen, konnte jeder Brite, nachdem in seinem Lande die Postsparkassen eingeführt waren, an jedem beliebigen Orte, wo nur immer sich eine Poststelle befand, seine Sparbeträge verzinslich unter Staatsgarantie anlegen, und was besonders ein Vortheil für die nicht seßhafte Arbeiterbevölkerung war, auch an jedem Postorte seine Einlage zurückziehen oder einen Theil davon zum sofortigen Gebrauche erheben. Das Segensvolle einer solchen Einrichtung liegt klar zu Tage, sie faßte denn auch so tief und fest im englischen Volksleben Wurzeln, daß man dort 1889 bereits 9353 Postanstalten als Sparkassen besaß, daß im gleichen Zeitpunkte rund 4½ Million Postsparkassenbücher mit einem Gesammtguthaben von 1400 Millionen Mark existirten. Die Organisation beruht auf einem Gesetz, wonach die Postverwaltung verpflichtet ist, die eingezahlten Gelder unverzüglich an die Staatsschuldenverwaltung zu überweisen, die ihrerseits die Gelder nach den für die Privatsparkassen geltenden Vorschriften anzulegen hat.

In schneller Folge schlossen sich dem Beispiele des Mutterlandes die meisten englischen Kolonieen an. Auf dem Kontinente folgte zunächst Belgien (1870), dann haben sich Italien (1876), die Niederlande (1880), Frankreich (1882), Oesterreich (1882), Ungarn (1885), Rumänien (1889) und Schweden (1884) dieser Einrichtung bemächtigt.

Nur einige wenige Zahlen, die die Bedeutung der Postsparkassen als Volkserziehungsmittel zum Sparen darlegen, seien im Folgenden kurz angegeben. Belgien zählte 1890: 844 Postanstalten mit Sparkassendienst, die Zahl der Sparer betrug 731 057, das Gesammtguthaben 336,8 Millionen Franks. In Italien gab es Ende 1891: 4399 Postsparkassen, 2 313 568 Sparbücher mit einem Gesammtguthaben von 320⁰/₄ Millionen Lire. Die niederländische Rijkspostspardank umfaßte 1891: 292 409 Sparer mit einem Guthaben von 21,8 Mill. holländischen Gulden. Bei den Caisses d'épargnes postales in Frankreich waren Ende 1890: 1 504 688 Einleger mit einem Gesammtguthaben von 413⅓ Millionen Franks betheiligt. Als Filialen fungiren dort Zweigkassen im Kolonialgebiet und im Auslande. Auch ist, in Nachbildung einer in England schon länger vorhandenen Einrichtung, den Seeleuten durch Annahmestellen auf den Schiffen Gelegenheit zum Einzahlen von Ersparnissen gegeben, ferner hat Frankreich zuerst den Postsparkassendienst international zu gestalten versucht, indem durch Vertrag mit Belgien von 1892 die Annahme und das Auszahlen von Postsparkassengeldern im Wechselverkehr beider Länder eingeführt worden ist.

Uns liegen am nächsten zu vergleichende Beobachtungen die Verhältnisse in Oesterreich und in Ungarn. Ende 1891 waren in Oesterreich 4767 Postsparkassen mit 847 716 Theilnehmern und einem Gesammtguthaben von 24,8 Millionen Gulden vorhanden. Bei den ungarischen Kassen dieser Art waren Ende 1889: 150 000 Sparer mit 3,7 Millionen Gulden Guthaben betheiligt. In Erweiterung ihrer Aufgabe, die Ansammlung kleiner Ersparnisse zu erleichtern und nur durch Erlangung höherer Einlagen ein günstigeres Finanzergebniß zu erzielen, hat die Leitung der österreichischen Postsparkasse einen Checkverkehr damit verbunden; die österreichische Postsparkasse übernimmt also das Auszahlen von Anweisungen und giebt zu diesem Zweck Bücher mit Anweisungsblanketten heraus. Auch dieser Checkverkehr ist recht umfangreich.

Es ist bei den angeführten Zahlen wohl zu berücksichtigen, daß, wie der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Fischer in seinen Aufsätzen über diesen Gegenstand hervorhebt, die übrigen Sparkassen durch die staatlichen Einrichtungen nicht verdrängt und nicht in bemerkbarer Weise beeinträchtigt worden sind, daß also in der That die Postsparkassen lediglich ergänzenden Charakter haben. Dieser Charakter wird auch durch die gesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Länder stets festgehalten, indem man die Einlagen im Ganzen und innerhalb bestimmter Zeiträume beschränkt und für Sparkassen meist einen geringeren Zinssatz als für die Privatsparkassen vorgeschrieben hat.

Im Deutschen Reiche hat, wie gesagt, die Institution noch keinen Boden fassen können, und zwar geht die Gegnerschaft theils von politischen, theils von sachlichen Erwägungen aus. Die politischen Gegner widerstreben einerseits einer Erweiterung der Staatsthätigkeit und dem Schaffen einer neuen Reichseinrichtung, andererseits scheint ihnen dies soziale Hülfsmittel zu klein und unbedeutend. Schwerwiegender sind natürlich die sachlichen Einwendungen.

Man sagte, der Staat greif, indem er Sparkassen begründet, Werthe in Verwahrung nimmt und Gelder unterzubringen hat, als Forderer und Anbietender in das Treiben des Kreditmarktes ein, belastete sich also mit einer neuen Verantwortlichkeit; zugleich entzieht er sich, wenn er Schuldverbindlichkeiten eingeht, der verfassungsmäßigen Aufsicht der Landesvertretung. Diesem mehr theoretischen Einwurf kann man begegnen, indem man dem Eingreifen in den Privat-Hypothekenverkehr durch vorzugsweise Befriedigung städtischer Anleihen zu gemeinnützigen Zwecken (Arbeiterwohnungen, Bodenkultur rc.) angemessene Schranken zieht; hierdurch würde zugleich auch das Bedenken vermindert, daß den Ortssparkassen durch die Konkurrenz der Staatssparkapitalien die Unterbringung ihrer Gelder erschwert werde.

Ferner befürchtet man, daß in Zeiten kommerzieller und politischer Erschütterungen der Staat dadurch in bedeutende Verlegenheiten gestürzt werden könne, daß er, der bei den kurzen Kündigungsfristen jedem seine Spargroschen zurückzugeben hat, gerade in Augenblicken, wo er alle Mittel braucht und selbst fremden Kredit in Anspruch nimmt, vom baaren Gelde entblößt werde. Jedoch auch diese Gefahren bestehen mehr in der Theorie. In einem geordneten Staatswesen gehen solche Vertrauenserschütterungen in der Regel sehr rasch vorüber, wenn nur die ersten Dränger befriedigt werden, und dies läßt sich unter allen Umständen ermöglichen, wenn ausreichende, in ruhigen Zeitläuften unberührbare Reservefonds gebildet werden.

Der Befürchtung einer allzugroßen Kapitalsaufhäufung im Mittelpunkte des Landes kann durch Vorschriften die Spitze abgebrochen werden, die eine mehr oder minder gleichmäßige Berücksichtigung des Kreditbedürfnisses der verschiedenen Landestheile sichern.

Es bleibt nun noch der Haupteinwand, daß Orts- und Bezirkssparkassen leicht durch privilegirte staatliche Spareinrichtungen in ihrer Existenz gefährdet werden können. Die Erfahrungen, die man im Auslande gemacht hat, lassen, wie schon erwähnt worden ist, eine solche Befürchtung nicht als gerechtfertigt erscheinen. Immerhin wird es empfehlenswerth sein, die etwa drohende Konkurrenz, die die Privateinrichtungen befürchten, durch Beschränkung des Meistbetrages der Jahres- und der Gesammteinlagen der Sparer, durch Fixiren eines geringeren Zinsfußes, Vorschreibung kürzerer Kündigungsfristen, wesentlich abschwächen. Im übrigen können aber auch die Gemeinden, falls sich ein Bedürfniß nach Postsparkassen herausstellt, nicht jeden Wettbewerb von der Hand weisen, indem sie in den Spareinrichtungen ausschließlich eigne wohlerworbene Rechte sehen wollen. Ein dauerndes Monopol ist ihnen damit nirgends garantirt worden, selbst wenn sie, wie in Deutschland, auf große und werthvolle Erfolge stolz sein dürfen.

In der Begründung zu dem Entwurfe eines Reichspostsparkassen-Gesetzes, war darauf hingewiesen worden, daß sich durch die Einführung von Postsparkassen die Zahl der in Deutschland bestehenden 3000 Sparstellen mit einem Schlage um 9500 vermehren würde. Das gewährt in der That ein deutliches Bild davon, wie durch Mitwirkung bestehender Staatseinrichtungen der Sparsinn im deutschen Volke noch bedeutend gestärkt und gefördert werden kann. Auch bei uns giebt es eben noch sehr viele Ortschaften, an denen jede Gelegenheit fehlt, Ersparnes in Sicherheit zu bringen und zinslich anzulegen, es fehlt namentlich aber auch die für die nicht ansässige

---

Nachdruck verboten.

Abu Simbel.

Eine Reiseerinnerung von Fritz Eckardstein (Berlin).

Emin Pascha soll einmal geäußert haben, daß man über die Geographie des Mondes eigentlich besser unterrichtet sei, als über das Innere von Afrika. Deshalb erwarte ich von Niemand, außer er sei selbst dort gewesen, daß er weiß wo Assuman liegt. Es ist ein Ort von höchster Wichtigkeit für alle Nilreisenden. In alten Zeiten lag er genau im Meridian und war der Eingang zu den Tropen, aber durch die unerklärliche Verschiebung der Erdoberfläche reicht man jetzt erst die tropische Linie bei Abu Hor. Dem Kenner der Klassiker wird jetzt einfallen, daß Juvenal, hierher verbannt, einige sehr pikante Beobachtungen über das Leben und Treiben seiner Nachbarn am Nil niederschrieb. Ich glaube, wenn er heute lebte, könnte er seinen klassischen Spöttereien noch dreist ein modernes Kostüm hinzufügen, ohne daß man ihn der Verleumdung bezichtigen dürfte . . .

Assuman ist gewöhnlich das Endziel der ruinensatten Reisenden, die von hier aus zu den Fleischtöpfen Cairos zurückkehren. In der That, es giebt hier so viele zerstörte Tempel, daß man die Namen vergißt und höchstens fragt: „War das da, wo wir der schönen Blondine begegnet sind?" oder: „Nicht wahr, dort fiel der langweilige Professor vom Esel?" rc. — aber den Tempel von Abu-Simbel, das „Grab der Liebe", — das vergißt man nie, wenn man es einmal gesehen.

In Assuman verläßt man den immerhin bequemen Nildampfer und schifft sich an Bord des Sterndampfers ein, wenn man nicht vorzieht, bis zum ersten Kataraktt die kleine Zweigeisenbahn zu benutzen, resp. ein Kameel zu reiten. Es giebt darüber einen Vers in mehreren Sprachen: „Eisenbahn die schunkelt sehr — Das Kameel jedoch noch mehr." Fast noch schlimmer aber ist der Sterndampfer. Er hat ein großes Schaufelrad im Stern, und Alles wackelt und zittert auf dem Schiff in beängstigender Weise. Die wichtigen Vorfälle des Lebens, als Essen, Trinken, Baedeker lesen, die Statvarthie, gehen alle auf dem Deck des Rades vor sich, — die Nerven und Glieder führen dabei einen permanenten Veitstanz auf.

Wir waren zwei Damen und zehn Herren an Bord, und jeden Morgen gab es einen Kampf um das einzige Bad. Das Wasser dazu schöpfte man aus dem Nil und gewöhnlich war es dick wie Linsensuppe. Der Raum war so eng, daß, wenn wir alle auf dem Radsasten placirt waren, einer dem andern fast auf dem Schoß saß. Unser Diner nahmen wir auf einer Planke ein, die über das große Schaufelrad gelegt wurde. Tischtuch, Servietten u. s. w. waren ein unmöglicher Luxus, wir dankten Gott, wenn wir Gabel und Löffel zum Munde brachten, statt in die Augen oder Ohren, und wenn wir beim Zerlegen weder uns noch unserem Nachbar einen Finger amputirt hatten. Dabei wurde es von Tag zu Tag heißer, und die Fliegen feierten wahre Orgien auf unseren Köpfen und Gesichtern.

Des Morgens gegen zehn Uhr studirten wir alle unsere egyptischen Bücher, um uns zu informiren, um bald elf lagen die Bücher lässig im Schooß und wir pirrten träumend in die Ferne, um elf lag alles still und stumm im Halbschlaf und scheuchte nur noch mechanisch matt die Fliegen fort. Als wir 99 Grad Fahrenheit hatten, konnte höchstens noch ein ganz besonderes Exemplar von Tempelbau uns zum Oeffnen der Augen bringen. In Kalabsch entstand eine kleine Empörung, als man uns weckte, um wieder antike Bauten anzusehen; wir verbaten uns Ptolemac, Augustus, ja sogar Amenhotep II, obgleich Baedeker ihn warm empfiehlt. Schlaftrunken erreichten wir endlich Abu-Simbel.

Der Steamer wollte nach Wady-Halfah, wo die Truppen stationirt sind und wo gleich die Grenze von des Mahdi Reich beginnt. Ich hatte mir vorgenommen in Abu-Simbel zu bleiben und legte mich aufs Bitten, der Kapitän möge mich hier aussetzen und auf der Rückfahrt wieder abholen. Einige Konserven, ein Dönnchen Wasser würden für zwei Tage reichen, schlafen ließe sich im Sand des kleinen Tempels.

„Die Wölfe werden Sie fressen!" rieth mir der eine ab.

„Man wird Sie ermorden!" — der zweite.

„Sie werden am Fieber umkommen!" — der dritte.

„Zerschmolzen werden wir Sie auffinden!" schrieen die anderen — und schon wurde ich schwankend, als plötzlich, bei einer Biegung des Flusses, die ganze Majestät des Tempels vor mir lag. Eine halbe Stunde später stand ich am Strand und sah dem Sterndampfer nach, der seine Route nach Wady-Halfah fortsetzte.

Ehe ich den Tempel beschreibe, muß ich eine flüchtige Skizze von seinem Erbauer, Ramses II. geben. Wenn man nämlich in Egypten den geringsten Zweifel hegt, wer eine Stadt gegründet, einen Tempel gebaut, einen Obelisken errichtet, einen Kanal gegraben, oder eine meilenlange Wand mit Hieroglyphen bedecken ließ — man geht meistens sicher, wenn man für alles und jedes Ramses II. als Urheber annimmt. Zuerst trifft man ihn schon in Cairo — er liegt in seinem Glassarg dort im Gizeh-Museum, ein Bündel Knochen, braune Haut und Mumien-Bandagen, der Hohn und Spott aller oberflächlichen Touristen, dennoch ernst und majestätisch. Sodann ist es ein sehr erfreuliches Faktum, daß wunderbarer Weise alle Autoritäten sich über das Zeitalter des Ramses II. einig sind, bis auf 50 Jahre auf und ab, was in der egyptischen Zeitrechnung ein wahres Nichts bedeutet. Ein Mann, der 67 Jahre regiert, gerade 100 Jahre alt wird und 170 Kinder hinterläßt, mußte natürlich im Sande der Zeit eine markirte Fußspur hinterlassen. Ihm braucht man nicht erst viel nachzuspüren, denn sobald er irgend etwas vollbracht hatte, ruhte er nicht, bis es in die Wände gemeißelt war, von Memphis bis Abu-Simbel. Mehr noch, er hielt sich einen poete laureate, einen Pentaur, der ein ruhmvolles Gedicht über ihn verfassen mußte, und dieser Lobgesang ist in die Wände von Luxor geschnitten, in das Ramasseum zu Theben, in Abydos und selbstverständlich in Abu-Simbel.

Im Jahre 1330 vor Christo begann Ramses II. diesen Tempelbau zu Abu-Simbel. Es war ein fundirter Gedanke, eines großen Geistes werth: er nahm einfach eine leere Felswand und ließ seinen Tempel in das Gestein hinein- resp. herausschlagen. Nichts Geringeres als eine Façade von 120 Fuß Länge und 105 Fuß Höhe konnte dem königlichen Architekten genügen, und hier setzte er die vier unsterblichen Tempelhüter hin, sein eignes königliches Abbild, viermal gleichmäßig wiederholt.

Welch' ein Anblick an jenem Tage, als ganz Egypten zur Weihung dieses Tempels und seiner Statuen pilgerte! Noch jetzt, nach 3000 Jahren, zerbröckelt und zerfallen wie sie sind, liegt der ewige Friede auf ihren Lippen, und den Jahrhunderten trotzend halten sie noch immer die Wacht an der Sandwüste, unerschüttert, unentwegt.

Die Gestalt an der linken Seite ist zertrümmert, Kopf und Rumpf sind wahrscheinlich von einem losgelösten Fels der Klippe, oberhalb des Tempels, zerschmettert worden. Die zwei nördlichen Figuren sind auch mehr oder minder beschädigt, aber diejenige, die dem Fluß am nächsten steht, ist noch ganz unversehrt. Beim ersten Sonnenstrahl ist dieser Herrscher mystisch und majestätisch zugleich — selbst in der leuchtenden Gluth des Tages bleibt er erhaben, aber überwältigend und entsetzlich zugleich wirkt er unter dem Albernen Glanz des egyptischen Mondes. Dann erst fühlt man seinen Triumph über alle die hungrigen Generationen, dann erst gewahrt man, zermalmt von dieser Größe, wie kleinlich, wie arm das moderne Leben ist!

Das Innere des Tempels ist nicht minder wundervoll. Man tritt in eine große Halle, die in sanftem Zwielicht schlummert und ein mysteriöser Klang haucht durch den Raum. Allmählich, wenn die Augen sich an das Halbdunkel gewöhnt haben, gewahrt man an der Decke, an den Wänden, auf Pfeilern, Pfosten und Vorsprüngen ganze Armeen prächtiger Gestalten, Götter, Heroen, Könige, in Gold und Scharlach und Blau gekleidet, auf galoppirenden Pferden, mit der ganzen Erregung des Kampfes und Sieges. In einem Wirbelsturm der königlichen Verherrlichung wirft Ramses sich auf seine Feinde, erobert ihre Städte und zerstört ganze Legionen mit seinen eigenen Händen. Das Gedicht des Pentaur ist an die Wände geschrieben, und diese reichen Bilder sind die Illustrationen dazu.

Acht enorme Osiris-Säulen tragen das Dach. Weiter hinein, im Herzen des Felsen ist eine zweite Halle, und dahinter das Allerheiligste, das den Altar enthält. Im Halbdunkel sitzen Ptah, Amun, Hamarchis und Ramses selbst. Hier hat er sich selbst zu dem Rang der Unsterblichen erhoben, und thront mit den drei großen Göttern zusammen. An einem Tage des Jahres — man nimmt an, am Jahrestag der Einweihung — ereignet sich etwas Seltsames. Dann dringt durch einen Schacht das rothe Sonnenlicht des Tagesanbruchs

Arbeiterschaft so schätzenswerthe Bequemlichkeit, an jedem Ort auf das Sparbuch Geld zu erheben und einzuzahlen. Alles in allem genommen läßt sich demnach auch für unsere Verhältnisse die Einrichtung der Postsparkassen sehr wohl empfehlen, vorausgesetzt, daß die gesetzlichen Bestimmungen dafür sorgen, daß die bestehenden Sparkassen nicht verdrängt und benachtheiligt und das die übrigen oben erwähnten Kautelen für die Sparer und für den Staat, für den Hypothekarverkehr und für das Parlament geschaffen werden.

Deutsches Reich.

* Nicht ohne Humor ist nach der notorischen Theilnahmslosigkeit der Mitglieder des Reichstages an den gesetzgeberischen Geschäften die Thatsache, daß nicht weniger als **329 Reichstagsabgeordnete ihre Theilnahme an der bevorstehenden Nord-Ostsee-Kanalfeier** angemeldet haben, das will sagen, abgesehen von den gegenwärtig erledigten Mandaten und von den durch andere Kränklichkeit oder Gebrechlichkeit verhinderten Abgeordneten, alle Mitglieder des Reichstages mit Ausnahme der gesammten sozialdemokratischen Fraktion. Diese hatte zur Zeit geschlossen für alle mit dem Bau des Nordostseekanals zusammenhängenden Forderungen gestimmt. Ihr Fernbleiben von der Eröffnungsfeier trägt also, genau wie das Sitzenbleiben der Liebknecht und Genossen beim Hoch auf den Kaiser, ein antimonarchisches Gepräge.

In Momenten der Sammlung, wie der gegenwärtige, gewinnt man dem Studium der bewegenden Ursachen für die **politische Entwickelung** ein höheres Interesse ab, als in Zeiten, da man sich durch Einzelfragen vollständig in Anspruch genommen sieht. Aeußerlich treten diese vorhin angedeuteten Motive durch dasjenige Kampfmittel in die Erscheinung, das man Agitation nennt. Ob auch der Reichstag geschlossen ist und die Vorgänge im Landtag bei seinem Wiederzusammentritt eben so wenig aufregende Details bieten werden, wie vorher, agitirt wird Jahraus Jahrein, denn die Presse ist allgemach mit geringen Ausnahmen ausschließlich Vertretern von bestimmten Parteianschauungen in ihren einzelnen Organen geworden. Meist lebt ein Theil darum auch während der Zeit, da es nicht gilt, Regierungsgrundsätze auf ihren Werth für die einzelne Partei zu prüfen, Entwürfe und Vorlagen zu kritisiren, davon, daß sie die agitatorischen Expektorationen gegenseitig analysirt und, wenn irgend angängig, „zerpflückt". Zur Klärung der Meinungen könnte dies wohl beitragen, wenn der Deutsche ein Zeitungsleser wie beispielsweise der Engländer wäre, der, um zu eigener Meinung zu kommen, Parteiblätter, wie generische, mit gleicher Aufmerksamkeit „studirt". Da dies aber nicht der Fall ist, gewinnt die Partei-Agitation in der Presse eine fatale Bedeutung, denn sie verhindert die politische Erziehung des Volkes. Fast täglich wären Beispiele in gedachter Richtung zu notifiziren, indessen ist dies ein unfruchtbares Geschäft. Wenn wir heute dennoch davon sprechen, so geschieht es zur Erklärung einer der bemerkenswerthesten Erscheinungen unseres politischen Lebens, des rapiden **Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmen** nämlich. Ueber die Gefahr, die für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung darin liegt, kann man verschiedener Ansicht sein, aber es ist schon viel gewonnen, wenn man den Ursachen einer Erscheinung auf den Grund zu gehen weiß. Oft ist in diesen Blättern die Verhetzung erwähnt worden, deren sich die sozialdemokratische Presse befleißigt. Aber es giebt noch eine Methode der Verbitterung der Massen, die weniger auf der Oberfläche liegt, weniger erkennbar ist, und ihr ins Gesicht zu leuchten, ist hohe Zeit. Um nur Eines herauszugreifen, sei beispielsweise erwähnt, daß es Sitte geworden, von jedem verstorbenen „Genossen" in der sozialdemokratischen Presse Notiz zu nehmen und häufig hinzuzufügen, daß er an der — Proletarierkrankheit starb. Damit ist die Schwindsucht gemeint. Daß dieser Würgengel der Menschheit die „bevorzugten Klassen", wie es agitatorisch immer heißt, eben so wenig verschont, wie sie durch Mangel an Gaben oder Mitteln zur Unselbstständigkeit gezwungenen Arbeiter aller Grade, ist offenkundig. Nichtsdestoweniger wird durch das Wort „Proletarierkrankheit" in den von Mißgunst gefältigten Seelen das verbitternde Empfinden erweckt, sie seien die Einzigen, die der Krankheit zum Opfer fallen. Wären die Volksverführer thatsächlich „Freunde der Proletarier", sie gäben ihnen das einzige prophylactische Mittel an die Hand, der „Proletarierkrankheit" aus dem Wege zu gehen. Sie würden ihnen davon abrathen, in die großen Städte zu übersiedeln, wo ihrer geringen Intelligenz kaum andere Aussichten sich bieten, als im Tagelohn in Fabriken zu arbeiten. Sie würden ihnen rathen, die Landarbeit bei Fabrikarbeit vorzuziehen, um gesund zu bleiben. Diese Machthaber brauchen aber Unzufriedene, darum hüten sie sich wohl, ihnen menschliche Lehren zu bieten, sondern schmeichelnd ihrem ungerechtfertigten Egoismus, ihrem Neid und — sind dann ihrer Stimmen sicher. Wie falsch dieses Vorgehen ist, wird aber noch deutlicher, wenn man gleichzeitig in den erwähnten Blättern den Hinweis auf die Verlotterung der entnervten „besseren Klassen" liest. Auf der einen Seite wird die „kapitalistische Gesellschaft" als morsch und innerlich angefault geschildert, deren Zusammenbruch stündlich bevorsteht, weil sie physisch und psychisch krank ist, auf der anderen Seite wird derselbe kräftige Proletarier, der sie zu ersetzen berufen ist, als der „Proletarierkrankheit" rettungslos verfallen dargestellt. Das ist Agitation heuchlerischester Art — aber leider nur zu gut auf die Gedankenarmuth der „Genossen" berechnet.

* **Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich** über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich in den Monaten Januar bis März 1895 auf 5728 Personen. Hiervon kamen aus der Provinz Hannover 579, aus Bayern rechts des Rheins 497, aus der Provinz Brandenburg mit Berlin 424, Posen 412, Schleswig-Holstein 356, Westpreußen 311, aus dem Königreich Württemberg 298, der Provinz Pommern 284, aus dem Königreich Sachsen 281, der Provinz Rheinland 270, aus der Rheinpfalz 239, der Provinz Hessen-Nassau 185, Westfalen 180, aus dem Großherzogthum Baden 166, Oldenburg 130, aus der Provinz Schlesien 117, der Provinz Sachsen 115, Ostpreußen 92, dem Großherzogthum Hessen 91, Mecklenburg-Schwerin 65. Der Rest von 636 Personen entfällt auf die übrigen Gebietstheile des Reiches. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 4571 Personen betheiligt, und zwar gingen über Bremen 2599, Hamburg 1972. Von Antwerpen reisten 1009, von Rotterdam und Amsterdam 148. Ueber deutsche Häfen wurden außer den 4571 Deutschen noch 12386 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 7411, Hamburg 4975 befördert.

* Die „Post" konstatirt eine merkwürdige Verhandlung in einem großen Theile der linksliberalen Presse hinsichtlich der Beurtheilung unserer jetzigen staatlichen Verhältnisse. Während dieser Theil der Presse früher den **Fürsten Bismarck** den Vorwurf machte, daß er sich nicht mit der Stellung eines primus inter pares begnüge, sondern seine Kollegen zu Kommis herabdrücke, mehrten sich jetzt aus ihrer Mitte die Stimmen, „welche eine straffere einheitliche Leitung der Gesammtpolitik durch den Reichskanzler und Ministerpräsidenten nach Art der Bismarckschen Leitung verlangen. In manchen links liberalen Zeitungen wird das Bismarckische Regime dem jetzigen geradezu als Muster vorgehalten. — Wenn ferner das Verlangen nach einer kräftigen autoritativen Regierung in einer Presse, welche früher mit allen Mitteln eine solche zu Gunsten des parlamentarischen Systems bekämpfte, schon einigermaßen seltsam erscheint und jedenfalls als Symptom der Zeit zu betrachten ist, so erscheint auch jene Häutung der linksliberalen Presse beachtenswerth, welche sich darin kundgiebt, daß im direkten Gegensatz zu früher, wo in den schärfsten Tonarten gegen die „Ministerfouveränität" des Fürsten Bismarck gegenüber der Krone gedonnert und sogar vor dem Vorwurfe des Hausmeisterthums nicht zurückgeschreckt wurde, jetzt in allen Tonarten über persönliches Regiment, über das Zurücktreten der verantwortlichen Räthe gegenüber der Person und dem Willen des Monarchen geklagt wird. Das geht vielfach soweit, daß auch hier die Sehnsucht nach der Bismarckschen Zeit hindurchklingt."

* Der „Reichs-Anzeiger" meldet: „Dem bisherigen Kaiserlichen Vize-Konsul in Saffi (Marokko) **Karl Frank** ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden." — Allem Anschein nach steht diese Entlassung mit den bekannten Vorgängen in Zusammenhang.

* Die von uns schon früher avisirte **Handwerkerenquete** soll demnächst vorgenommen werden. Der Zweck derselben ist der, einen ungefähren Anhalt dafür zu gewinnen, wie dicht die selbstständigen Handwerker in Deutschland überhaupt noch sitzen. Da eine bezügliche Untersuchung, die sich auf das ganze Reich erstreckte, zu theuer zu stehen kommen würde, soll die Enquete nur in einzelnen Bundesstaaten und in Süd-Deutschland, wie wir hören, besonders in Bayern gründlich veranstaltet werden. Die Untersuchung geschieht mittelst Stichproben. Gutem Vernehmen nach ist als Zeitpunkt für die Enquete die Mitte des übernächsten Monats in Aussicht genommen.

Frankreich.

Die Anarchisten rühren sich wiedet.

In Bordeaux, wo die Polizei große Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des gegenwärtig dort weilenden Präsidenten der Republik ergriff, wurden drei Anarchisten, unter dem Verdacht ein Attentat zu planen, verhaftet.

Eine kleine Blamage.

Der Pariser „Figaro" weiß eine recht heitere Geschichte aus einer der letzten Sitzungen des Kolonienausschusses des Senats zu erzählen: Der Ausschuß war vollzählig versammelt, um die Verlesung eines sehr eingehenden Berichtes zu vernehmen, den der Minister Herr Chautemps „Ueber die gegenwärtige Lage in den Kolonien" hatte ausarbeiten lassen. Der Minister hatte kaum mit der Verlesung begonnen, als unter den alten Herren „ein allgemeines Schütteln des Kopfes entstand" und einer so laut „Hem Hem" machte, daß der Minister in der Verlesung innehielt und sich nach der Ursache des Erstaunens erkundigte. „Entschuldigen Sie, Herr Minister", meinte einer der Patres conscripti, „Sie verlesen uns da einen alten Bericht, der uns bereits von einem Ihrer Vorgänger mitgetheilt worden ist; der Bericht kann sich also nicht auf die jetzige Lage in den Kolonien beziehen!" Herr Chautemps war darüber natürlich höchst verlegen und meinte: „Zum Teufel, das ist doch der, den ich studiert habe!" Angesichts der ungläubigen Haltung der Senatoren blieb Herrn Chautemps nichts Anderes übrig, als seinen altgebackenen Bericht wieder einzupacken und nach dem Pavillon de Flore heimzunehmen. — Das Protokoll über diese interessante Ausschußsitzung enthielt infolge dessen die Bemerkung, man hätte sich nur mit den „großen Zügen" der Frage befaßt.

Italien.

Der Mörder Ferrari's

wurde in Rom in der Person des Salvatore Gattei, eines einunddreißigjährigen Schusters aus Rimini, verhaftet. Gattei schlief, als die Polizei in seine Wohnung eindrang, er setzte ihr anfangs Widerstand entgegen, wurde aber leicht überwunden und gefesselt in das Gefängniß geführt. Auch andere Verhaftungen wurden vorgenommen. Ferrari schwebt noch in Lebensgefahr, er hatte aber Kraft genug, um sein Testament zu schreiben. Nach einem Telegramm seiner Gattin an die Kammer haben die Aerzte die Hoffnung gefaßt, ihn zu retten. Crispi telegraphirte an Ferrari, daß er an den Gouverneur von Eritrea den telegraphischen Befehl gesandt habe, den Sohn des Verwundeten, der als Lieutenannt in der Kolonialarmee dient, sofort nach Italien zu beurlauben.

Rußland.

Politischer Mord?

Der Direktor der politischen Abtheilung der Polizeibehörde in Petersburg Wirklicher Geheimer Staatsrath Lerche, ist plötzlich verschwunden. Am 16./18. Mai verließ er sein Haus und ist dort bisher nicht wieder erschienen. Da er 3 Tage lang nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, so hat sich die gesammte Polizei an seiner Ermittelung aufgemacht. Das Verschwinden des Herrn Lerche bleibt sehr räthselhaft. Einerseits meint man, daß hier der Verdacht eines politischen Mordes sehr nahe liege, andererseits schließt man auf einen Selbstmord. Als Lerche am Dienstag sein Haus verließ, ließ er dort seine Briefstasche mit Geld, seine Uhr und seine Juwelen zurück.

Die transkaspische Eisenbahn.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht aus Petersburg die Meldung, die russische Regierung sei im Begriff, die transkaspische Eisenbahn von Margelan nach Urutubdu zu verlängern. Letzterer Ort ist 80 Meilen von Tschitkal entfernt. Ein Bataillon Infanterie und sechs Abtheilungen Kosaken erhielten Befehl, ihre Garnison Margelan zu verlassen und nach Urutubdu zu marschiren. Dieses Vorrücken Rußlands gegen Indien ruft in London große Beunruhigung hervor. Wie noch weiter gemeldet wird, sollen sich gegen 1000 Kirgisenfamilien in Pamir ansiedeln.

Türkei.

Ein neuer Zwischenfall.

Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel hat im dortigen Hafen gestern eine aufregende Szene sich abgespielt. Ein türkischer Offizier gerieth an Bord eines französischen Dampfers mit dem zweiten Kapitän des Schiffes in Streit und brachte demselben mit dem Säbel Verletzungen bei. Der Offizier wurde festgenommen und dessen Freilassung, welche vom türkischen Hafenkapitän gefordert wurde, seitens des Kapitäns verweigert. Der Kommandant des französischen Stationsschiffes, von dem Vorfall auf dem französischen Dampfer verständigt, entsandte ein Boot und nahm den renitenten türkischen Offizier in Gewahrsam.

Der Irre von Mariaberg.

Gerade ungeheuerliches Aufsehen erregen die Vorgänge im Alexianerkloster Mariaberg, welche gegenwärtig vor dem Aachener Gerichtshof erörtert werden. Das viel angefochtene Gesetz vom 12. Mai 1873, welches die kirchliche Disziplinargewalt regelte und namentlich die Demeriten-Anstalten der staatlichen Aufsicht unterwarf, hat ähnliche Gelegenheiten zu verhüten bezweckt. Mariaberg ist nicht Demeriten-Anstalt, sondern eine merkwürdige Mischung von Pensions-Anstalt und Irrenhaus, in welchem die Grenze zwischen diesen beiden Instituten nicht ganz deutlich gezogen ist. Daß in dieses Kloster, welches zwischen 600 und 700 Insassen, unter ihnen 150 Idioten und viele Epileptiker birgt, katholische Priester verwiesen werden, welche ihren Vorgesetzten nicht geistig gesund erschienen sind, ist zu verstehen; aber daß freiwillige Pensionäre sich dahin begeben, ist räthselhaft. Der schottische Kaplan Forbes, der Mittelpunkt in dem Aachener Drama, sagt, die Anstalt sei ihm als ein gut katholisches Sanatorium empfohlen worden. Die Alexianer-Brüder sind größtentheils ehemalige Handwerker und verstehen keinen Spaß. Als Forbes durch zu spätes Nachhausekommen mit ihnen es verdorben hatte, wurde er aus einem freiwilligen Pensionär ihr Gefangener; später erklärten sie ihn für verrückt, was von den Aerzten auf Grund der Mittheilung der Brüder und nach flüchtiger Beobachtung — der Kreisphysikus giebt zu, daß er nur 15 Minuten den Caplan im Auge gehabt — bestätigt worden ist. Dieser leichte Uebergang aus der Pension in das Irrenhaus ist die bemerkenswertheste Thatsache, welche der Prozeß zu Tage gefördert hat. Die ärztliche Konstatirung, daß Forbes nach Alkohol gerochen habe, und die Feststellung durch Zeugen, daß er mehrmals betrunken gewesen, sind kaum geeignet, dem Schlusse, daß er geisteskrank war, eine stärkere Begründung zu geben.

Es erscheint nicht am Platz, schon jetzt, wo das Urtheil in diesem Prozeß noch nicht gesprochen ist, wo das Schuldig oder Nichtschuldig noch nicht definitiv festgestellt ist, ausführlichen Betrachtungen über den Fall Raum zu geben. Aber die Frage drängt sich unwillkürlich auf: Wie ist es möglich, daß in einem Rechtsstaate Menschen, und seien es selbst Irrsinnige, den Händen von ehemaligen Bahnwärtern und Fremdenführern, die aus irgend einem Grunde das klösterliche Gewand anzogen, überlassen werden, ohne daß der Staat einen Finger rührt? Wie ist es möglich, daß sie innerhalb der Anstaltsmauern einer Behandlung unterzogen werden, vor der es selbst den Hohesten graust? Wie ist es möglich — hier liegen die vollgiltigen Zugeständnisse der Betheiligten vor — daß Kranke, die in die Hände der unmenschlichen Alexianer fielen, ohne amtliche Entmündigung und ohne ärztliche Anordnung von der Welt abgeschlossen, als Tobsüchtige behandelt, mit der schmerzhaften Douche bedacht, gestoßen und geschlagen werden? Auf diese Frage fordert das öffentliche Gewissen kategorisch eine genügende Antwort, wie es sich weiterhin mit der Forderung des Centrums zu befassen haben wird, die staatliche Aufsicht über die Ordens- und sonstigen Niederlassungen des Katholicismus aufzuheben. Heute, das sei betont, steht nicht Herr Mellage vor den Schranken des Gerichts, nicht der Mann, der kühn hineinfuhr in das Wespennest und vielleicht in aufflammender Empörung allzu scharfe Ausdrücke brauchte, sondern vor Gericht steht mit den Brüdern von Mariaberg unser gesammtes Irrenwesen und das deutsche Irrenrecht.

Der Prozeß fällt in eine Zeit, in welcher gerade in Deutschland Juristen, Aerzte, die ganze gebildete Welt mit der Frage, wie bessere Garantieen gegen die Gefahr zu erlangen seien, daß ein gesunder Mensch als geisteskrank eingesperrt werde, sich beschäftigen. In Deutschland sind Fälle dieser Art nicht zweifellos nachgewiesen worden; wiederholt aber sind sie in Frankreich sowohl aus Motiven der Gewinnsucht als auch der Rachsucht vorgekommen. Die Beaufsichtigung der Anstalten wird von Vielen, welche sich mit der Sache beschäftigt haben, für unzureichend befunden; die Konzessionsertheilung zur Errichtung von Privatanstalten an Personen, gegen welche nicht Thatsachen vorliegen, die ihre Unzuverlässigkeit darthun, steht mit dieser bescheidenen Voraussetzung nicht im richtigen Verhältniß zu der naheliegenden Gefahr. Das Recht und die Pflicht der Polizei, eine gemeingefährlich erscheinende Person in Verwahrsam zu nehmen, auch unter Umständen direkt einer Irrenanstalt zuzuführen, kann nicht beseitigt werden; allein die Vorschrift, daß später „durch die Vermittelung der Bezirks-Regierung das gerichtliche Verfahren zur Feststellung der Geisteskrankheit herbeigeführt werde", läßt eine Verzögerung zu. Das Verlangen also erscheint berechtigt, daß analog der strafprozeßlichen Anordnung bei polizeilichen Verhaftungen der Gerichtsbeschluß in sehr kurzer Frist erfordert werde.

Von Nervenärzten und von Irrenanstaltsärzten ist kürzlich mit einer gewissen Gereiztheit die Urtheilsfähigkeit von Laien über die geistige Gesundheit oder Krankheit eines Menschen bestritten worden. So wenig aber die Fortschritte der Psychiatrie zu leugnen sind, so stehen sich doch unvereinbare grundsätzliche Meinungen innerhalb des ärztlichen Kreises gegenüber, welche die Diagnose scharf berühren. Wie man aber Geschworene und Schöffen zur Rechtsprechung berufen hat, weil der Berufsrichter zu viel mit dieser sich beschäftigt, um ganz unbefangen

---

erhellt die Hallen und fällt wie brennende Glut auf den Schrein. Mein Besuch fiel glücklicherweise auf diesen Tag, und so sah ich, was nur wenigen Sterblichen zu schauen vergönnt war, die Verklärung des wunderbaren Tempels.

Schon Seti II. hat zwei der Kolosse an der Außenseite des Tempels restaurirt — jetzt hat England eine neuerliche Restauration bewirkt, da die bestehaltene der vier Statuen durch die überhängende Klippe in Gefahr gerathen war. Sprengen konnte man sie nicht, da die anderen Kolosse schon stark angegriffen, wohl mit verschwunden wären: so legte man den drohenden Felsen, — er wog 270 Tonnen — durch fünf große Kabel fest und schnitt ihn vorsichtig stückweise ab. Dann mußten sich die beiden schwankenden Kolosse dem unwürdigen Verfahren überlassen, durch eiserne Gürtel um die Taille an den Felsen geschmiedet zu werden.

Drei Minuten entfernt von diesem wunderbaren Tempel liegt ein kleinerer, der im Volksmund, der ärmste Fellah weiß es — das „Grab der Liebe" heißt. Er ist der Göttin Hathor (Venus) geweiht, und wahrlich, es ist ein Tempel der Liebe. Denn hier endet Ramses, der König und Eroberer, und Ramses, der Geliebte, der Gatte und Vater tritt auf. An der Façade des Tempels sind die Gestalten von Ramses und seines geliebten Weibes Nefertari geschnitzt, zwischen ihnen ihre Kinder.

Wohl haben die Bildhauer und Maler weniger Gewicht auf die Ausführung ihrer Werke gelegt, als bei dem Sieger und Herrscher Ramses, aber diese Eheleute sprechen für sich selbst von ihrer Liebe durch die Inschrift zu ihren Füßen, die Feder, der vorübergeht, deutlich zu lesen vermag:

„Ramses, der Starke in der Wahrheit, der Liebling des Gottes Amun, schuf diese heilige Ruhestätte für sein Königliches Weib, Nefertari, die er liebt."

Und die Antwort der Geliebten lautet:

„Das Königliche Weib, Nefertari, das Ramses liebt, schuf für ihn diese Ruhestätte in dem Berge reinen Wassers."

Wahrlich, ein Grab der Liebe! — Liebe die alles Besiegende, die Unsterbliche auf dieser sterblichen Welt — sie blickt triumphirend über drei Jahrtausende, unverändert von diesen Fresko-Wällen auf unsere kleine Gegenwart herab. Vor diesem Liebesgrab legte ich mich in den Sand zum Schlaf — an den Wänden sah ich beim Schein meiner Kerze die königlichen Liebenden, und als sie erloch, durchs Portal das Kreuz des Südens, — sanft und warm wiegte mich die Dunkelheit in tiefen Schlummer.

Unvergeßliche zwei Tage, noch unvergeßlichere Nächte im Zauberbann von Abu-Simbel. Dann kam der Dampfer zurück, mich abzuholen, um ihn mit ihm der ganze Lärm modernen Lebens und Reisens. Es war schwer, sich aus der entzückenden Vergangenheit in die brausende Gegenwart zurückzufinden. Und noch oft, oft schweifen die Gedanken zu rück zum Grab der Liebe, das Ramses zu Ehren des Weibes erbaut, — des Weibes, das er liebte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0002

zu sein, so ist beim Arzte ebenfalls durch die beständige Beschäftigung mit Kopf- und Nervenkranken eine Voreingenommenheit zu besorgen. Im Publikum herrscht der lebhafte Wunsch, daß mehr als bisher Richter, Rechtsanwälte, gebildete Bürger als Beobachter zugezogen werden. Unsere Civilprozeßordnung legt das Entmündigungsverfahren in die Hand des Amtsrichters, welcher die erforderlichen Ermittelungen anstellen und den zu Entmündigenden unter Zuziehung von „Sachverständigen" persönlich vernehmen soll. Die Vernehmung kann aber auch aus mehreren Gründen unterbleiben. Dann erfolgt das Urtheil auf Grund der richterlichen Ermittelungen und eines ärztlichen Zeugnisses. Darin liegen wohl nicht genügende Garantieen, und die Entmündigung eines Menschen als geisteskrank, der gesund ist, erscheint uns als eine schwerere Antastung, wie die Freiheitsberaubung eines Schuldlosen unter dem Schuldverdachte oder die Verurtheilung zu einer Freiheitsstrafe aus Irrthum.

Der Aachener Prozeß wird den einschlagenden Fragen in verstärktem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden. Und wenn der Irre von Mariaberg den Anlaß bietet, daß unsere Irrenanstalten schärfer kontrollirt werden, daß insbesondere an der Revision wenigstens einmal im Jahre außer einem Regierungsrath und einem Arzte auch Beamte der kommunalen Selbstverwaltung und Juristen theilnehmen, so hat Herr Forbes nicht nutzlos die Zwangsjacke getragen.

* * *

Nachstehend seien noch aus den gestrigen Verhandlungen die Aussagen einiger Zeugen wiedergeben, die besonders dazu geeignet scheinen, die Situation scharf zu markiren. Der Landwirthschaftsgehilfe Joseph Nellson bekundete auf Befragen des Präsidenten:

„Ich war 11 Monate Wärter in Mariaberg gewesen. Ich habe in meiner Station niemals einen Anstaltsarzt gesehen. Ich sah einmal, wie ein Bruder einen Kranken zu Boden stieß, mit dem Fuße trat und in die Seite schlug. Ein anderes Mal sah ich, wie ein Kranker, der nicht schnell genug gehen konnte, von einem Bruder und einem Wärter die Treppe hinab gezerrt und alsdann über den Fußboden geschleift wurde. Ein weiteres Mal sah ich, wie ein Bruder einen Kranken mit einem Schlüsselbund auf den Hinterkopf schlug. — Präs.: Wieviel Schlüssel enthielt dieses Schlüsselbund? — Zeuge: 5 bis 6 Schlüssel. — Präs.: Wie waren die Schlüssel beschaffen? — Zeuge: Es waren richtige Thürschlüssel. — Präs.: Wie hieß der Bruder, der in dieser Weise mit dem Schlüsselbund schlug? — Zeuge: Bruder Cajus. — Präs.: Nun erzählen Sie einmal, wie es mit dem Bottich gehandhabt wurde. — Zeuge: Die Epileptiker Joseph Schäfer, Opree und Louis Meyer erzählten mir, sie seien in folgender Weise bestraft worden: Sie wurden in den Bottichraum gebracht; es ist das ein leerer Raum, in dem eine Badewanne steht. Dort wurden die Kranken vollständig entkleidet, darauf gefesselt und alsdann in die mit eiskaltem Wasser gefüllte Wanne gesteckt, und zwar derartig, daß der Kopf unter Wasser kommt. Wenn die Kranken zu ersticken drohten, dann wurde der Kopf aus dem Wasser herausgezogen, damit die Kranken einen Augenblick Luft schnappen konnten. Nach einigen Minuten ging diese Procedur von Neuem los und dauerte so etwa eine halbe Stunde. — Präs.: Wissen Sie, aus welcher Veranlassung dies geschah? — Zeuge: Zur Strafe. — Präs.: Was hatten die Kranken denn verbrochen? — Zeuge: Opree soll einmal gelogen haben, Schäfer soll einige Wärter ins Gesicht getritzt haben. — Präs.: Haben die Kranken üble Folgen durch diese Procedur davon getragen? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Präs.: Stand denn diese Strafe jemals im Verhältniß zu den begangenen Verbrechen? — Zeuge: Niemals, ich kann nur sagen, daß ich die ganze Procedur als eine geradezu unerhörte, unmenschliche Strafe angesehen habe. — Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen, daß Kranke vielfach gefesselt in die Kapelle geführt wurden. — Verth. Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Wie waren die Fesseln den Kranken angelegt? — Zeuge: Es waren den Kranken an Händen und Füßen Ketten angelegt. — Verth.: Haben Sie nicht auch gesehen, daß Kranke von den Brüdern blutig geschlagen wurden? — Zeuge: Jawohl, das ist mehrfach vorgenommen. Ein Kranker hat einmal einem anderen die Freundschaft gekündigt, weil dieser sich mit dem Bruder Ezechiel wieder befreundet, der ihn in arger Weise blutig geschlagen habe. Der betreffende Kranke sagte: In den Zellen liebt Blut, hervorgerufen durch den Bruder Ezechiel. — Auf ferneres Befragen bekundet der Zeuge: er habe, mit Ausnahme eines einzigen Males, stets vorher gewußt, wann die Revision kommt. Sobald den Brüdern bekannt wurde, daß Revision komme, wurde eine Generalwaschung der Kranken vorgenommen und den Wärtern anbefohlen, sich saubere Wäsche anzuziehen. Ein Kranker Namens Spier sei einmal von dem Bruder Rochus derartig mit einem Schlüssel auf den Kopf geschlagen worden, daß er ein Loch in den Kopf bekam. Als ein Wärter diesen Kranken deshalb zu Bett bringen wollte, sagte Bruder Rochus: Ich werde den Kerl die Treppen herunterwerfen und ihm noch ein Loch in den Kopf schlagen. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Er (Zeuge) habe diese Mißhandlungen schließlich nicht mehr mit ansehen können und habe deshalb gekündigt, 3—4 Tage vor seinem Abgange habe ihn Bruder Overdeck in die schmutzige Station geschickt. Er habe einmal gesehen, wie ein Kranker von dem Bruder Stephan eine Ohrfeige bekam. Ein Kranker sei durch die Mißhandlung eines Bruders gestorben.

Es erscheint nunmehr als Zeuge ein buckliger, ganz kleiner und sehr schwächlicher Zwerg. Es ist dies der Händler Stutenkämper aus Essen. Dieser bekundet:

Er sei ein Jahr lang als Epileptiker in der Anstalt Mariaberg gewesen. Eines Tages, als er gerade aus der Kirche kam, habe er den Bruder Ezechiel gebeten, ihm seine Zelle aufzuschließen. Als Antwort hierauf habe ihm Bruder Ezechiel ein paar heftige Ohrfeigen gegeben und ihn mit der Faust auf den Kopf und in's Kreuz geschlagen, und als er sich dies verbat, habe ihn Bruder Ezechiel die Treppe hinabgeworfen. Er habe ebenfalls gesehen, daß in der Kirche eine Anzahl Kranker an Händen und Füßen mit Ketten versehen waren.

Der folgende Zeuge ist der Barbier Meyer; derselbe sagt aus:

Er sei 30 Jahre in Mariaberg thätig gewesen. Als die Millage'sche Broschüre erschien, habe er sofort gesagt: Der Verfasser ist gut unterrichtet. Das Schlagen mit dem Schlüsselbund auf den Kopf sei ihm schon nicht mehr aufgefallen, daran sei er schon gewöhnt gewesen. Er habe einmal gesehen, wie ein Kranker zwischen ein eisernes Gitter und einen glühenden eisernen Ofen gestellt wurde. (Große Bewegung im Zuhörerraum). — Präs.: War der Kranke ein Epileptiker oder ein Verrückter? — Zeuge: Ich glaube es war ein Verrückter? — Präs.: Hat man den Kranken gefesselt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Dann lag doch die Gefahr nahe, daß er auf den glühenden eisernen Ofen fallen und jämmerlich verbrennen konnte? Zeuge: Gewiß, diese Gefahr war vorhanden. — Präs.: Wissen Sie, weshalb diese Strafe vollstreckt wurde? — Zeuge: Nein. — Präs.: Blieb nun der Kranke auf einer Stelle stehen oder lief er um den Ofen herum? — Zeuge: Er lief unaufhörlich laut schreiend herum. — Präs.: Brannte der eiserne Ofen? — Zeuge: Jawohl.

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Er habe gesehen, daß Kranke die sogenannte Kübeldouche bekamen. Ein Kranker, der früher im Zuchthause zu Werden war, habe ihm einmal gesagt, das Essen im Zuchthause sei bedeutend besser als in Mariaberg, es sei das kein Essen für Menschen, sondern für's Vieh. Er habe 1890 die Stellung in Mariaberg aufgegeben.

Schreiner Friedrich Krämer, der hierauf als Zeuge erscheint, bekundet: Er sei vom 13. Mai 1891 bis 10. Juni 1892 Wärter in Mariaberg gewesen. Bruder Thomas habe einmal einen Kranken mit dem Schlüsselbund auf den Kopf geschlagen, ihn alsdann in eine Zelle schaffen und den Kranken hilflos liegen lassen. Am folgenden Morgen sei der Mann todt gewesen. (Große anhaltende Bewegung im Zuhörerraum.) Bruder Karl habe einmal einem Kranken eine Schlinge um den Hals geworfen und ihn damit gewürgt.

Heer und Marine.

— Dem Vernehmen nach werden sich die diesjährigen **Kaisermanöver** in dem Raum Stettin—Greifenhagen—Prenzlau—Paseswalk abspielen. Da jedoch die ganze Anlage und Durchführung der Manöver vollständig kriegsmäßig sein soll, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich dieselben nach Mecklenburg ziehen. In dieser Richtung bewegen sich denn auch die Arbeiten des großen Generalstabes. Im Uebrigen wird es eine Nordarmee und Südarmee geben. Erstere wird bestehen aus dem 2. und 9. Corps, letztere aus dem Garde- und 3. Armeecorps. Es wird in militärischen Kreisen angenommen, daß die Südarmee der Kaiser, die Nordarmee Graf Waldersee, kommandirender General des IX. Armeecorps, befehligen wird; jedoch ist von hierbei maßgebender Stelle noch nichts bestimmt. Solite Graf Waldersee verhindert sein, so dürfte der kommandirende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie Lentze, der für den Kriegsfall als Armeeführer bestimmt in Aussicht genommen ist, die Führung der Nordarmee übernehmen. — Bei den Kaisermanövern soll in diesem Jahre zum ersten Male die von der Reichsdruckerei eingerichtete Feld-Druckerei verwendet werden. Die dabei beschäftigten Mannschaften werden den Reservetruppen entnommen.

— Das neueste „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht einen sehr lesenswerthen Artikel: **„Reitende Artillerie, was sie ist und was sie sein sollte".** Der Verfasser verlangt Bewaffnung mit dem Schnellfeuer-Geschütz, die Batterie zu 4 Geschützen, je 4 Batterien unter Wegfall der Abtheilung in ein „Regiment reitender Artillerie" vereinigt. „Nimmt man an, daß solche Regimenter dort aufgestellt werden, wo jetzt reitende Abtheilungen auf hohem Etat sich befinden, so ergiebt sich für die Preußische Armee etwa folgende Friedensorganisation: erforderlich sind 8 Regimentsstäbe, 32 Batterien mit 192 Bespannungen. Vorhanden sind: 18 Abtheilungsstäbe, 38 Batterien mit 220 Bespannungen. Der Mehrausgabe von 8 Regimentskommandeursgehältern steht die Minderausgabe der Verminderung von 18 Stäben in 8 Stäbe sowie Fortfall zweier Stabsoffiziersgehälter gegenüber. Sechs reitende Batterien können zu fahrenden umgebildet und die überschießenden 28 Bespannungen gleichfalls für die fahrende Artillerie verwerthet werden. Die vorgeschlagene Organisation der reitenden Artillerie bietet also keine finanziellen Schwierigkeiten, auch wäre ihre Durchführung, weil innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen sich haltend, soweit wir dies zu beurtheilen vermögen, durch den Fahresetat ausführbar. Die reitenden Regimenter würden einer Feldartillerie-Brigade des betreffenden Armeekorps zuzutheilen sein.

„Die Ansichten über die Kavallerie im zukünftigen Kriege haben sich geklärt, darüber, daß sie eine sehr große sein wird, sind alle einsichtigen Soldaten ebenso einig wie darüber, daß ihre Stärke für die Aufgaben, die ihrer warten, recht gering ist. In unserem parlamentarischen Zeitalter ist aber die Vermehrung unserer „feudalen Waffe" wenig einsichtsvoll. Um so nothwendiger ist es, nach anderen Mitteln zu suchen, die Gefechtskraft der Reiterei zu steigern. In ausreichender Zutheilung guter reitender Artillerie erblicken wir ein solches.

Wendet man den Blick rückwärts zu der Potsdamer reitenden Batterie Friedrichs des Großen, die die Pflanzschule der ganzen preußischen Artillerie geworden, so regt sich unwillkürlich der Wunsch, die jetzigen vier reitenden Gardebatterien zu einem Regiment vereinigt zu sehen als Vorbild einer reitenden Artillerie, wie sie sein sollte"

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 5. Juni 1895.

Aufgeboten: Der Fischer Karl Knöchel, Weingärten 49 und Bertha Schulze, Hirtenstraße 15. Der Schriftsetzer Bernhard Roterberg, Leipzig-Connewitz und Anna Käfner, Markt 11. Der Eisendreher Paul Beyer, Merseburg und Luise Weichelt, Zwingerstr. 19. Der Former Max Valentin und Ernestine Klinzer, Mansfelderstr. 51. Der Schuhmacher Wilhelm Weber, Nicolaistraße 11 und Marie Miseler, Königstraße 19. Der Bäckermeister Christoph Bielig, Berlin und Anna Hartmann, Halle a. S. Der Kaufmann Leo Bischof und Marie Mechow, Schönebeck.

Eheschließungen: Der Maurer August Pittschatt und Friederike Städler, Parkstraße 8. Der Zahlmeister-Aspirant Gustav Marx, Brandenburgerstraße 3 und Martha Göbler, Blumenthalstraße 24. Der Handarbeiter Friedrich Thürmer und Alwine Roy, Soffenstr. 40. Der Sattlermeister Berthold Sichting, Lautsa und Elise Eiste, Leipzigerstraße 100.

Geboren: Dem Kaufmann Alfred Apelt, Bergstraße 2, ein Sohn, Johann Christian August. Dem Maler Friedrich Gräfe, Ludwigstraße 18, ein Sohn, Kurt Paul. Dem Handarbeiter Karl Müller, Barfüßerstraße 16, eine Tochter, Wilhelmine Lina. Dem Bahnarbeiter Franz Leclau, Thomasiusstraße 2, eine Tochter, Frieda Alma. Dem Handarbeiter Ernst Müller, Soffenstraße 35, eine T., Helene Martha. Dem Xylograph Paul Schumann, Krausenstr. 27, ein Sohn, Walther Georg Werner. Dem Oberlehrer Dr. phil. Max Diesing, Lessingstraße 3, eine Tochter, Lotte. Dem Kaufmann Wilhelm Ulbricht, Lessingstraße 11, ein Sohn, Franz Walther. Dem Posamentier Bernhard Nolte, Große Klausstraße 20, eine Tochter, Ida Martha. Dem Fleischermeister Oswald Vogel, Wuchererstr. 15, ein Sohn, Oswald Werner. Dem Kaufmann Walther Schumann, Königstraße 18, ein Sohn, Hans Walther. Dem Kaufmann Herm. Hempel, Südstraße 21, eine Tochter, Olga Marie Gertrud.

Gestorben: Des Polizei-Bureau-Assistenten Friedr. Ecke Tochter Margarethe, 2 Woch., Meckelstraße 26. Malwine Hanff, 74 Jahre, Fritz-Reuterstraße 16. Des Ober-Postassistenten Wilh. Fues Tochter Emma, 4 Mon., Schillerstraße 18. Frieda Schmidt, 15 Jahre, Diakonissenhaus. Die Wittwe Charlotte Koch geb. Albrecht, 73 Jahre, Pfännerhöhe 45. Der Schlossermeister Ferdinand Weißenborn, 57 Jahre, Kubgasse 10.

Fremdenliste.

Hotel Europa. Cand. jur. Mey aus Königsberg. Cand. med. Remke aus Greifswald. Professor Kurge nebst Schwester aus Neustrelitz. Arzt Dr. Behm aus Cuxhaven. Rgt. Dr. Hartmann aus Magdeburg. Landwirthe: Dunkel aus Tempelhof und Hepne aus Bendorf. Chemiker Seebode aus Warschau. Beamter Laube aus Hamburg. Apotheker Möllius aus Senftenberg. Chemiker Dr. Schecker aus Goslar. Frl. Anschütz aus Reichenbach i. V. Kaufleute: Thiele aus Wurzen, Bolesman aus Warschau, Bendhem aus Berlin, Steiner aus Heiligenstadt, Peil aus Aachen, Horn und Frommhold aus Leipzig, Berghaus aus Oberdrüge, Finder aus Dresden, Stein aus Hamburg.

Hotel Zur Stadt Hamburg. Professor Robert Rogers nebst Familie aus New-York. Ingenieur Paul Wolff aus Stargard. Hotelbesitzer R. Ille aus Nordhausen. Fabrikant W. Schnieewind aus Elberfeld. Kammerherr v. Roy aus Rudolstadt. Frau Pastor Mager aus Großschochten. Molkereibesitzer C. Prang aus Berlin. Fabrikant Paul Karke aus Braunschweig. Oberförster Jäger aus Eisleben. Rentier v. Reinbrecht aus Berlin. Direktor A. Meyerstein aus Hannover. Frl. Gertrud Schiefer aus Berlin. Frl. Ellensesch aus Breslau. R. Krosamp aus Winnterl. Student Allendorf aus Leipzig. Kaufleute: Wilh. Mundt nebst Frau aus Dresden, S. Bach aus München, Thilo Hühne und Gust. Weise aus Leipzig, Hans Wulkop aus Celle, Carl Schweitzberger, Max Cohn, Oskar Blau, Paul Janisch, Schweizer, Naumann, Richard Bud und R. Friedländer, sämmtlich aus Berlin, A. de Maurizio aus Wien, F. Aug. Peill aus Aachen.

Hotel Goldene Kugel. Amtsrath Sack und Gemahlin nebst Sohn u. Begleitung aus Radegast i. Anh. Erster Staatsanwalt Großpietsch und Schwester aus Landsberg a. W. Frau Geh. Regierungsrath Fresse aus Blankenburg a. H. Regierungsassessor Dr. Fresse und Gemahlin aus Berlin. Oberamtmann Brunner und Gemahlin. Gutsanstalts-Direktor R. Zahn aus Bernburg. Stadtrath E. Manniegel und Gemahlin aus Grünberg i. Schl. Frau Fabrikbesitzer Meißner und Frl. Tochter aus Görlitz. Frau Forstmeister Schulz mit Familie und Bedienung aus Coburg. Oberförster Wiecke aus Himmelgarten i. Westf. L. a. D. Sauppe aus Heinichau i. Schl. Offizier Muellen aus Spandau. Buchhändler E. von Maack aus Zürich. Fabrikbesitzer Ludw. Grahau aus Hannover. Reg.-Assessor Hammer aus Merseburg. Bergreferendar Schmidt aus Wiesbaden. Kaufleute: E. Hoffmann aus Stralau-Berlin, Fuld aus Berlin, H. Färber aus Meerane i. S., Großmann aus Hannover, G. Stollenhoff und Gemahlin aus Barmen, Wolff aus Dresden, Remanoff aus Hildesheim.

Continental-Hotel, C. Lothner. Baron von Altenslaben a. Darmstadt. Reg.-Assessor Baumgarten und Frau aus Holzminden. Offizier von Meding und Frau aus Gemma. Premier-Lieutenant Brade aus Leipzig. Amtsverwalter von Wilcke aus Hagenow i. M. Rittergutsbesitzer Frankenstein aus Niederhof. Rgt. Dr. Meinert und Frau aus Chemnitz. Architekt Weber aus Hamburg. Hochschulen-Professor von Mühll aus Wien. Rechtsanwalt Stermikel aus Wien. Direktor Lanken aus Lincoln. Robert Klemig aus Dresden. Privatier Barsche aus Breslau. Fabrikbesitzer Heise aus Greifenau i. Th. Abtheilungschef Buchholz und Frau aus Berlin. Landwirthe: Perck, Kramer und Peusker, sämmtlich aus Gr.-Lüsse, Partheer aus Dahme. Kaufmann Just und Frau aus Aschersleben.

Verantwortlich:
Chefredakteur **Adalbert Kurd Hertell** für politik, zugleich in Vertretung für Feuilleton und Theater; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Provinzielles; **Alfred Lebeling** für Volkswirthschaft; **Ernst Knoche** für Allgemeines Sport und Jagd; **A. Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vorm., außerdem Chefred. Hertell (Gr. Steinstraße 61) Privatsprechstunde Nachm. 4—5 Uhr. — Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Hallescheu Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:—

	Inclusive des Gefässes.	Vergütung für das leere Gefäss.	Netto-Preis des Wassers.
5/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
3/1 Flasche	23 „	3 „	20 „
2/1 Krug	35 „	5 „	30 „
3/1 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern. [648]

Alle Anzeigen,

welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemäss. Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem

Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen

Otto Thiele

Berlin C., Brüderstrasse 3.

646]

Weimar-Lotterie 1895.

Erste Ziehung 15.—17. Juni, zweite Ziehung 7.—11. Dezember.
6700 Gewinne, Hauptgewinne i. W. von **50 000, 20 000, 10 000 Mk., Gesammtwerth** der Gewinne **200 000 Mk.**
Loose, welche in der ersten Ziehung nicht mit einem Gewinne gezogen werden, haben noch für die zweite Ziehung Gültigkeit.
Preis des Looses 1 Mk. und **10 Pfg.** Reichsstempelsteuer, i. S. 1,10 *M.*
Porto und Gewinnliste der ersten Ziehung 30 ₰.

9. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.
3372 Geldgewinne = 375 000 Mark.
Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000 Mark.
Preis des Looses 3 *M.* (Porto und Liste 30 ₰ extra).

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 6. Juli 1895.
Gewinne im Gesammtwerthe von **47 600 Mark.**
1 Hauptgewinn: Eleganter Landauer mit 4 hochedlen Pferden i. W. v. **10 000 Mark.**
Loose à **1 *M.*** Porto u. Liste **30 ₰.**
Zu beziehen durch die
Expedition der Halleschen Zeitung,
Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Nachdem wir die irdischen Ueberreste unseres lieben Sohnes und Bruders [6936

Hugo Höpfner

der Erde übergeben haben, fühlen wir uns gedrungen, allen Denen unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen, die seinen Sarg so überaus zahlreich mit Blumen schmückten. Insbesondere Dank Herrn Pastor Knuth für seine trostspendenden Worte am Grabe, sowie dem Chef der Firma Weise & Monski, dem Herrn Direktor Freimuth und der Familie Schönemann für die dem Verstorbenen während seiner Krankheit und bei seinem Begräbnisse bewiesene Theilnahme. Dank auch dem Herrn Musikdirektor Hentschel für die gestellte Trauermusik, seinen Herren Collegen der Firma Weise & Monski in Halle und Berlin, dem „Halle'schen Turnverein", dem Verein „Gmania", den Collegen des „Lohndiener-Vereins", sowie allen Denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

für die zahlreiche Betheiligung und reichen Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer theuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Richter für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen [6951

E. W. Tornau, Schlossermeister,
nebst Kinder.

Bade-Anzüge,
Bade-Mützen,
Bade-Pantoffeln,
Bade-Mäntel,
Bade-Laken,
Bade-Handtücher

empfiehlt [6959

in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0003

Die

Buchdruckerei Otto Thiele

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87

empfiehlt sich

zur elegantesten und schnellsten Herstellung

aller kaufmännischen Drucksachen

wie Mittheilungen, Briefbogen, Couverts, Preislisten

u. s. w. u. s. w.

×× **bei billigsten Preisen.** ××

Muster und Preise stehen jederzeit franco zu Diensten.

Zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals in Kiel

20. bis 22. Juni cr.

Sonderfahrt ab Halle, via Stettin per Dampfer,

und zurück, sowie Verbleiben der Passagiere während der ganzen Festlichkeit auf dem Schiffe incl. Uebernachten:

II. Klasse für 94,40 Mk. u. III. Klasse für 85,80 Mk.

Billetausgabe und weitere Auskünfte bei [6918

Otto Westphal, Halle, Poststr. 18.

Die Gemälde-Ausstellung

des

Halleschen Kunstvereins

im **Saale der Volksschule** vom **26. Mai bis 30. Juni.**

Wöchentlicher Wechsel der Bilder.

Eintritt 10—6 Uhr 50 Pfg.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 1 Uhr ab 25 Pfg.

Mitglieder frei. [6390

Andreas Saxlehner

k. u. k. Hof-Lieferant — Eigenthümer der

Hunyadi János

Bitterquelle.

Zu haben in allen Mineralwasserdepôts und Apotheken.

Saxlehners Bitterwasser

Als bestes seiner Art bewährt und ärztlich empfohlen.

Anerkannte **Vorzüge:**

Prompte, milde, zuverlässige Wirkung, Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Geringe Dosis. Stets gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Milder Geschmack.

Man wolle ausdrücklich verlangen:

4081

Erdbeertorten, reichlich gefüllt,

Erdbeeren mit Sahne empfiehlt [6935

Ecke Mühlweg. **Conditorei Dietze,** Burgstraße 29 a.

Erdbeertorten, Erdbeertörtchen empfiehlt]6857

C. L. Blau's Conditorei,

Gr. Ulrichstr. 59.

Wintergarten.

Heute Donnerstag, den 6. Juni

Zweites grosses Concert

der weltberühmten I. ungarischen Budapester Elite-Kapelle Gyizyi Laszi.

Besonders gewähltes Programm. [6938

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn **Beeck** und Herrn **Steinbrecher & Jasper** (Cigarrengeschäfte).

Rabeninsel.

Freitag, den 7. Juni cr.

Gross. Extra-Concert, Anfang 3½ Uhr. Kapelle 36 Mann.

6955] Ergebenst **C. Kurzhals.**

1000000 Mark

so gut wie unkündbare

Institutsgelder

à 3½ % [6902

auf Acker auszuleihen durch

Ernst Haassengier & Co.,

Bankgeschäft, Halle a. S.

Gebirgs-Himbeersyrup,

à Pfd. 50 Pfg. [6927

Georg Zeising's Drogerien,

I. a. Kleinschmied., II. Merseburgerstr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Permoserstr.

Fertige

Inlette,

sowie **Inletttstoffe,** garant. federdicht, in roth, roth-rosa und bunt gestreift.

Bettbezüge

in weiß und bunt. [6930

Betttücher, Bettdecken, Steppdecken, Handtücher, Strohsäcke

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Eduard Graf,

Halle a/S., Markt 11.

Bettfedern-Special-Geschäft.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die **Alfonso Avello-Truppe,** Pantomimen-Darsteller. **(Gataliitäten in der Negerküche.)** — **Brothers Wellington,** Bravour-, Kopf- und Hand-Equilibristen. — **The Albano's,** akrobatische Clowns. — Die **drei Avello's,** akrobatische Athleten an hängenden Ketten. — Herr **Karl Noissée,** die lebende „Karrikatur". — Fräulein **Aranka Brassay,** deutsch-ungarische Soubrette. — Herr **Bernhard Marx,** Gesangs- und Charakter-Humorist. — Herr **Henry de Vry,** Mimiker und Darsteller berühmter Persönlichkeiten. — **De Vry's** sensationelle „Gallerie lebender Meisterwerke". (Auf allgemeines Verlangen noch kurze Zeit weiter verpflichtet.)

Neue Bilder! [6807

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.

Donnerstag, den 6. Juni

Gastspiel [6950

des **Herrn Adolf Schumacher.**

„Doktor Wespe",

Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix.

Freitag, den 7. Juni

„Der Pfarrer von Kirchfeld",

Volksstück mit Gesang v. L. Anzengruber.

Wintergarten.

Morgen Freitag, Abends 8 Uhr

Groß. Militär-Concert

der Kapelle des Kgl. Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36. [6939

Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Abonnementsbillets sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Gummi-Bettunterlagen, [6956

Verbandwatte, Irrigatoren, Soxhlet-Apparate

und deren einzelne Bestandtheile empfiehlt

Hugo Nehab,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachstuch und Linoleum,

Gr. Ulrichstr. 27.

Vino Vermouth di Torino, italienischer mit Wermuth versetzter, süsser alter Wein, sehr nervenstärkend, à Fl. Mk. 2,00, feinster Borsdorfer Apfelwein zum Kurgebrauch à Fl. 40 Pf. garantirt reiner wohlschmeckender Heidelbeer- und Johannisbeerwein, Moselweine mit feinem Bouquet, preiswerthe deutsche Schaumweine, Fruchtsäfte als Himbeer-, Kirsch- und Erdbeersaft mit ungeblautem Zucker eingekocht in 1/1 und 1/2 Fl. Citronenessenz aus feinsten Früchten, Brauselimonadenbonbons empfiehlt [6928

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5.

FESTER GEHALT u. Provision. Angenehme gesellschaftl. Stellung. Fachkenntniss nicht nöthig. Ges. f. jed. Ort 1 Berichterstatter-Agent (auch Dame). Press, R. 79, Whitehall St. 25, New-York.

Die

Buchdruckerei Otto Thiele

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87

empfiehlt sich den

Herren Landwirthen

zur eleganten Ausführung von **Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Trauerbriefen,** sowie zur Ausführung aller geschäftlichen Drucksachen, wie **Mittheilungen, Briefbogen, Couverts u. s. w. u. s. w.**

bei billigsten Preisen.

Die diesjährige Haupt-Versammlung

der

Zweig-Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Sachsen

soll am **26. und 27. Juni in Halberstadt** in folgender Weise festlich abgehalten werden.

Mittwoch, 26. Juni.

(Das Empfangsbureau auf dem Bahnhof in Halberstadt wird von Mittags ½2 Uhr an geöffnet sein.)

Nachm. 4 Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes im oberen Zimmer des „Stadtpark".

Nachm. 5 Uhr: Konferenz der Deputirten der Zweig-Vereine im kleinen Saal des „Stadtpark".

Abends 8 Uhr: **Familienabend im festlich geschmückten großen Saal des „Stadtpark".**

(Allgemeine Gesänge mit Musikbegleitung. Vorträge des „Halberstädter Gesangs-Vereins" und des „Geselligen Lehrer-Vereins". Begrüßung Namens des Lokalfestkomitee's durch Herrn Superintendent Hermes-Halberstadt. Kurze Ansprachen der Herren Generalsuperintendent D. Döbblin-Danzig, Superintendent Gallmitz-Sigmaringen, Militärdoerfpfarrer Hermens-Magdeburg, Superintendent Kulisch-Heiligenstadt.)

Zum Eintritt berechtigt der Liederzettel. Ein solcher ist im Vorverkauf Seitens der Buchhandlungen in Halberstadt und vor dem Eingang für 10 Pfennig zu haben.

Donnerstag, 27. Juni.

Früh 7 Uhr: Glockengeläut und Choralmusik vom Stadtkirchthurm.

Vorm. ¾9 Uhr: **Versammlung im Stadtverordnetensaal des Rathhauses.** (Begrüßung Namens des Festortes durch Herrn Oberbürgermeister Bödcher-Halberstadt.) **Kirchgang** unter Glockengeläut (über Fischmarkt, Hohweg, Domgang) in den Dom.

Vorm. ½10 Uhr: **Festgottesdienst im Dom.**

(Predigt: Herr Professor Konsistorialrath D. Haupt-Halle a. S. Chorgesänge: Der Domkeltchor.)

(Nach dem Gottesdienst ist für die Festgäste ein einfaches Frühstück im kleinen Saal des „Stadtpark" vorbereitet.)

Mittags 12 Uhr: **Oeffentliche beschließende Versammlung im festlich geschmückten großen Saal des „Stadtpark".**

(Einleitender Gesang des Oberrealschulsingechors. Ansprache des Vorsitzenden des Hauptvorstandes Herrn Professor D. Beyschlag-Halle a. S. Ueberreichung von Liebesgaben. Beschlüsse der Deputirten.)

Nachm. 3 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im oberen Saal des „Prinz Eugen", Gedeck 2,50 M.

Für **Freitag, 28. Juni,** ist eine gemeinsame Fahrt mit Familien in das Bodethal geplant. Abfahrt von Halberstadt 11,11 Uhr. Ankunft in Thale 12,10 Uhr. Abfahrt von Thale 5,20 Uhr. Rückkunft nach Halberstadt 6,10 Uhr.

Diejenigen Herren, welche gastfreie Aufnahme oder Bestellung eines Zimmers im Gasthof wünschen, sind gebeten, ihre Meldung bis 20. Juni an Herrn Oberprediger Koch-Halberstadt einzusenden.

Der Haupt-Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins in der Provinz Sachsen.

Professor D. **Beyschlag,** Superintendent D. **Förster,** Professor Dr. **Hertzberg,** Oberprediger **Saran,** Halle. Senior Dr. **Bärwinkel,** Erfurt. Superintendent **Felgenträger,** Voigtstädt. Superintendent **Kulisch,** Heiligenstadt. Superintendent **Osswald,** Bayernaumburg. Superintendent **Rosenthal,** Nordhausen. Oberkonsistorialrath **Schott,** Barby.

Das Festkomitee in Halberstadt.

Hermes, Superintendent und Oberdomprediger, Vorsitzender. **Bödcher,** Oberbürgermeister, stellvertretender Vorsitzender.

Pfarrer **Allihn,** Athenstedt. Prediger **Arndt.** Oberprediger **Bärthold.** Juwelier **Briesemann.** Oberprediger **Brinkmann.** Prediger **David.** Oberprediger **Dieterich,** Harsleben. Buchdruckereibesitzer **Doelle.** Redakteur **Fessel.** Stadtverordnetenvorsteher Geh. Sanitätsrath **Dr. Fincke.** Pfarrer **Gödicke,** Gr. Quenstedt. Hofprediger **Hampe.** Landwirth **E. Heine.** Rektor **Hey.** Telegraphendirektor **Hellmold.** Rektor **Hermanni.** Schulrath **Dr. Hirt.** Prediger **Horn.** Amtsgerichtsrath **Kalisch.** Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt **Keil.** Kommerzienrath **Klamroth.** Oberprediger **Koch.** Justizrath **Krüger.** Zimmermeister **R. Krienitz.** Lehrer **Läders.** Landgerichtspräsident **Lympius.** Oberprediger **Moldenhauer,** Derenburg. Kaufmann **Morgenstern.** Kaufmann **Northe.** Direktor der Oberrealschule **Dr. Perle.** Domprediger **Richter.** Direktor des Gymnasiums **Dr. Röhl.** Regierungsrath **Rimrott.** Rektor **Schmidt.** Erster Staatsanwalt **Schöne.** Buchbindermeister **Schrader.** Landrath **Stegemann.** Oberst und Regimentskommandeur **v. Stephani.** Bürgermeister **Stolle.** Kaufmann **Stöter.** Kreisphysikus **Dr. Strassner.** Kaufmann **Stumme.** Direktor des Realgymnasiums **Stutzer.** Divisionspfarrer **Dr. Uhlig.** Baurath **Varnhagen.** Bankier **Vogler.** Oberlehrer **Dr. Volkholz.** Stadtrath **Wäser.** Stadtrath **Wartner.** Kaufmann **Weste.** Prediger **Zech.** Prediger **Dr. Zschiesche.**

Garten-Schläuche

empfiehlt [6957

Hugo Nehab,

Gummi-Spezialgeschäft,

Gr. Ulrichstraße 27.

Domkirchen-Chor.

Freitag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr Hauptprobe zum liturg. Gottesdienst am 9. Juni. Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Seifen:

Ia weiße Wachskern,	à Riegel	60 ₰
Ia Oranienburger,	„	45 ₰
Ia Harzkern,	„	45 ₰
Ia gelbe Schmierseife,	à Pfund	20 ₰
Ia Salm.-Terpentin-Seife	à Pfd.	24 ₰
Ia Reisstärke,	à Pfd.	28 ₰
Ia Weizenstärke,	à Pfd.	22 ₰
92% Brennspiritus,	à Ltr.	30 ₰
Ia weiße Bohnen,	à Pfd.	12 ₰
Ia gesch. Erbsen,	à Pfd.	12 ₰
Ia Linsen,	à Pfd.	12 ₰
Ia gem. Zucker,	à Pfd.	24 ₰
ff. amer. Petroleum,	à Ltr.	18 ₰

Franz Zinke, Wuchererstraße 60.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0004

Halle (Saale), **Beilage zu Nr. 260 der Halleschen Zeitung.** 6. Juni 1895.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Köln.

II.

Köln, 4. Juni.

Was den Wanderausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft besonderen Reiz verleiht, das ist das in dem jährlichen Wechsel des Ausstellungsortes begründete Eigengepräge jeder Ausstellung. Naturgemäß wird jede Ausstellung am meisten von der nähern Umgebung beschickt, sodaß eine jede ein deutliches Bild von den Bestrebungen und Leistungen derjenigen Gaue giebt, deren geistiges Mittelpunkt der Ausstellungsort bildet. So bringt die Thierabtheilung der heurigen Ausstellung hauptsächlich die Eigenart des Westens, voran die Rheinprovinz, dann Westfalens, Hannovers, Oldenburgs zum Ausdruck, und dies Kulturbild des Westens stellt sich um so schärfer und abgeschlossener dar, als einige entfernetere Gegenden, z. B. Westpreußen und Posen, gar nicht, andere, wie Mecklenburg und die Provinz Sachsen, nur mit Schafen, oder wie Ostpreußen und Pommern, nur mit Schweinen vertreten sind.

Die Abtheilung der Schafe bildet, entsprechend der Eigenart des Landwirthschaftsbetriebes im Westen, den schwächsten Theil der Kölner Thierschau. Die ganze Abtheilung umfaßt nur 134 Stück mit 12 Wollschafen einer einzigen Kammwollherde, ebensoviel Merinofleischschafen derselben Herde, 59 englischen Fleischschafen und 51 Thieren deutscher Rassen. Unter den letzteren stellen sich 24 Teutoburger Schafe aus westfälischen Heimzuchten als die geschätztesten dar wegen ihrer wenig bekannten Eigenart und Nutzbarkeit. Ihre Anwesenheit entschädigt einigermaßen für den Mangel größerer Zahl und Mannichfaltigkeit in der ganzen Schafabtheilung.

Erheblich zahlreicher und mit größerer Mannigfaltigkeit der Rassen, Zuchten und Herkunftsländer treten die Schweine auf. Die Gesammtzahl der in dieser Abtheilung verzeichneten Thiere beträgt ohne die Saugferkel 556 Stück, d. i. 100 Stück mehr als die bisher in den Wanderausstellungen und zwar in Bremen erreichte höchste Zahl. Fast der vierte Theil dieser Beschickung entfällt auf Westfalen, dem der Reihe nach Hannover, Oldenburg und die Rheinprovinz folgen. Was das in der Provinz, sowie in Westfalen gezogene Schwein betrifft, so ist es im Durchschnitte ein nach der Richtung auf Frühreife und Mastfähigkeit vervollkommnetes Landschwein, ein lobenswerthes Thier, dessen Haltung wohl als ein erstrebenswerthes Ziel für die Schweinezucht größerer Landstriche bezeichnet werden darf. Nicht in dem Keime edel, wie man das in vielen anderen Landestheilen versteht, wo „edel" etwa gleichbedeutend ist mit „englisch", ist es doch verfeinert genug, um in seinen Schlachterzeugnissen auch verwöhnteren Geschmacke Genüge zu leisten, während andererseits die Gefahr der Ueberfeinerung mit allen ihren unerwünschten Folgen, Körper-Verbildung und Unfruchtbarkeit, hier erfolglich noch für lange Zeit ausgeschlossen ist.

Am auffälligsten spricht sich die örtliche Natur der Thierschau in der Abtheilung der Pferde aus. Von den 359 ausgestellten Thieren sind nämlich nur 95 Reit- und Wagenpferde hannoverscher, rheinischer, oldenburger und holsteiner Zucht, 16 Remonten und 20 Soldatenpferde, während der ganze Rest aus Arbeitspferden besteht, von denen 202, 6 Landbeschäler eingeschlossen, der Rheinprovinz angehören. Es zeigt sich darin das Ergebniß andauernder Zuchtbestrebungen an denen das Königliche Landgestüt zu Wickrat wesentlich betheiligt ist. Grundlage dieser Zuchtbestrebungen bildet das belgische Arbeitspferd, und die in Aussicht genommenen Ausflüge werden Gelegenheit bieten, das aus diesem gezogene rheinische Pferd in seiner Verwendung zu beobachten und dabei die Frage zu studiren, wie weit auch für andere Gegenden das wirkliche Kaltpferd geeignet ist, den landwirthschaftlichen Betrieb zu verbilligen. Im Uebrigen kann man auch schon in der Ausstellung die gewaltigen Thiere mit ihren blitzenden, messingbeschlagenen Bügelkummeten allenthalben in dem bekannten zweiradrigen Karren gehen sehen, und die Leistungsprüfungen, zu denen 39 Thiere angemeldet sind, werden das Weiteren Stoff zur Beantwortung jener Frage liefern.

Einem Bedürfnisse mancher der vom Ausstellungsgebiete umfaßten Gegenden, namentlich der rheinischen Mittelgebirge und Hessens, entspricht die rationelle Zucht der Ziege, die in den letzten Jahren durch Zuchtvereine gründlich in die Hand genommen ist. Die Ziege ist nun einmal die „Kuh des kleinen Mannes" für viele Gegenden und bedarf als solche nicht minderer Beachtung, als die wirkliche Kuh. Die Zahl der ausgestellten Ziegen, die mit 126 der der Schafe fast gleichkommt, spricht am besten für die Sache. Das Großherzogthum Hessen steht hier mit 79 Stück obenan; die Rheinprovinz und das Königreich Sachsen folgen mit je 15.

Ein großer Theil der Thiere konnte in den festen Stallungen und in den weiten Verkaufshallen des Viehhofes untergebracht werden, und nur der Rest beansprucht besondere Bauten. Damit verknüpft sich u. A. der Vortheil, daß die große Rinderhalle in ihrer Besetzung mit edlen Thieren einen geradezu imposanten Anblick gewährt, lebhaft erinnernd an den der Rinderhalle auf dem Berliner Viehhofe während der alljährlich dort abgehaltenen Mastviehausstellung. Ueber einzelne der hier vorgeführten Thiere eigenartigen und für die Rheinlande charakteristischen Rassen und Schläge behalten wir uns noch einige besondere Bemerkungen vor.

Inzwischen sind die Preisrichter bereits an ihre anstrengende Arbeit herangetreten. Ueberall wo eine bestimmte Gruppe vollzählig geworden ist, sieht man sie in emsiger Beobachtung und Berathung. Und vorn am Ausstellungsthore setzt eben der Maler die Tafel, auf der die Entscheidungen vermerkt werden, in gehörigen Stand.

In den Abtheilungen der Pferde und Rinder spricht sich das Bewußtsein der engeren Umgebung noch deutlicher aus. Die Rheinprovinz liefert in beiden Abtheilungen mehr als die Hälfte der Beschickung, beim Rindvieh 376 unter 693. Von diesen 376 wiederum sind mehr als zwei Drittel Niederungvieh, also Holländer, Lüttichsen, Wilstermarschen und dergleichen. Daneben tritt das schöne Glan und Donnersberger Vieh auf, sowie das für den Kleinbauern so nützliche Westerwälder und Vogelsberger Vieh. Die hübschen, in Folge neuerdings mit großer Sorgfalt betriebener Zucht sehr gleichmäßigen Vogelsberger mit ihrer glänzend kaffeebraunen Behaarung bilden schon heute einen Glanzpunkt in der Rinderabtheilung und ziehen schon deswegen die Blicke auf sich, weil sie außerhalb ihrer Heimath wenig bekannt sind. Im Uebrigen mögen angesichts der neueren, mit erhöhtem Eifer auf Rassenreinzucht gerichteten Bestrebungen darauf verwiesen sein, daß diese Bestrebungen auch eine wenig erfreuliche Kehrseite haben. Hält man bei der Rassereinzucht die Augen nicht nach allen Seiten hin offen, läßt man sich vielmehr von dem Wunsche, möglichst rasch hochgradig vervollkommnete, charakteristische Formen zu erzielen, fortreißen, so stellen sich leicht jene bedenklichen Zustände ein, wie in den großen, in der Erscheinung prachtvollen Stammheerden des Ostens, wo trotz Weideganges und sonstiger guter Haltung die Tuberkulose in unheimlichen Grade sich ausbreitet. „Zächten Sie künftig weniger auf Rasse, als auf gesundes Vieh!" rief neulich einer der ersten Vertreter der Veterinärwissenschaft den Mitgliedern des preußischen Landesökonomiekollegiums zu, und mit gutem Rechte. Hier wie überall hat sich die Einseitigkeit des Strebens gestraft und es schlägt die Stunde der Umkehr. Geht es denn nicht in anderen Zweigen der Thierzucht ebenso? Man denke nur an die Rasse-hühner, deren Zucht es zu einem weitverbreiteten Sport geworden ist. Die Einseitigkeit des Züchtziels: Form und Farbe, hat hier geradezu dahin geführt, die Fruchtbarkeit der hochgezüchteten Thiere in Frage zu stellen, wogegen umgekehrt beim gewöhnlichen Nutzhuhn, wo man geflissentlich auf Fruchtbarkeit züchtet, indem man möglichst nur Eier vorzüglicher Legerinnen ausbrüten läßt, naturgemäß nach Form und Farbe nicht viel gefragt werden kann und gefragt wird. Es wird beim Rinde eine sehr sorgsame Auslese der Zuchtthiere nach dem Gesichtspunkte der Freiheit von Tuberkulose erfolgen müssen, damit jene schlimme Seuche allmählich wieder ausgerottet wird. Koch's Tuberkulin bietet ja glücklicherweise die Möglichkeit, das Bestehen von Tuberkeln auch in anscheinend gesunden Stücken zu ermitteln.

Hallesche Lokalnachrichten vom 6. Juni.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Unsere Ziehhunde.** Jetzt, bei Eintritt der heißeren Tage, erheischt es die Pflicht, das menschliche Erbarmen wieder wachzurufen für diese um ihre Existenz für kärglichen Lohn mühsam arbeitenden „Proletarier der Thierwelt". Wenn irgend ein Geschöpf der Welt den Unterschied zwischen Arm und Reich in seiner ganzen Bitterniß kennen lernt, so ist es dieses gute und treue Thier, welches sein ganzes Leben in den Dienst der Menschen stellt, ihm am Tage die schwersten Lasten tragen hilft und zur Nachtzeit Haus und Hof bewacht. Der Lohn, welcher dem Ziehhunde für seine aufopfernden Dienste zu Theil wird, sind elende, oft schon in der Verwesung begriffene Speiseüberreste, ein hartes, kaltes Lager, meist an einer schweren, eisernen Kette und — Prügel. Welch ein anderes Loos ist dagegen einem „Salonhündchen" beschieden! Die „Gnädige" rührt keinen Bissen an, ehe nicht ihr „Liebling" seinen Theil von den besten Speisen und seinen Trunk erhalten hat, sie hegt und pflegt ihn mit einer Liebe, die in der charakteristischen Bezeichnung „Hundeliebe" ihren Ausdruck findet; sie hält ihn von jedem profanen Verkehr mit seinen „Stammesgenossen" ab und widmet ihm täglich einige Stunden ihrer kostbaren Zeit, um ihn spazieren zu führen, zu baden ꝛc. Jede Unart läßt sie ihm durchgehen, und wenn ihr kleiner Pinscher etwa in einem öffentlichen Lokale so laut kläfft, daß man es „beim besten Willen" nicht mehr ertragen kann, oder gar einem harmlosen Pfaffanten in die Beine beißt, so stürmt sie nicht etwa ihrem „Pussel", sondern jenem thörichten Menschen, der an derartigen „Hundevergnügungen" keinen Geschmack finden kann. Mit leichter Mühe, ja mit einem gewissen Vergnügen, zahlt sie für ihn die hohe Steuer. Um den armen geplagten „Ziehhund" aber kümmert sich oft keine Menschenseele; er muß im Winter in eisigster Kälte oft stundenlang auf offener Straße umherliegen, während sein „Herr" sich in der „Destille" aufhält; im Sommer aber, bei glühender Hitze, hängt ihm vor Durst nicht selten die Zunge aus dem Halse heraus. Wer bei schwerer Arbeit, namentlich im Sommer, auch nur einmal die Qualen des Durstes ausgestanden hat, wird wissen, was dies bedeutet. Möge deshalb ein jeder, der ein solches armes dürstendes Thier sieht, nicht herzlos vorübergehen. Ein gutes Wort an den Besitzer des Hundebuffwerks wird meistens schon genügen. Im Uebrigen sind die Besitzer derartiger Fuhrwerke polizeilich verpflichtet, im Winter eine warme Decke und im Sommer, vom April bis Oktober, ein Trinkgefäß für die Ziehhunde bei sich zu führen. Sollte also eine einfache Mahnung von Erfolg nicht begleitet sein, so drohe man mit Herbeiführung eines Schutzmannes, oder mache dem „Deutschen Thierschutzverein" Mittheilung. So wenig wir auch sonst Freunde solcher Denunziationen sind, so erscheinen sie in solchen Fällen arger Thierquälerei doch wohl angebracht.

— **Ein Sonderzug nach Thale** wird am Sonntag, den 9. Juni, von Leipzig abgelassen, der um 6,04 Uhr Morgens Halle verläßt und um 9,16 Uhr in Thale eintrifft. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 50 Proz. Fahrkarten kommen zur Ausgabe von Leipzig, Halle, Schkeuditz und Cönnern. Die Gültigkeitsdauer der Karten beträgt 3 Tage und können zur Rückfahrt alle fahrplanmäßigen Personenzüge benutzt werden.

— **Gottesdienst.** Als Nachfeier des heiligen Pfingstfestes findet am Sonntag, den 9. Juni Abends 6 Uhr in der Domkirche liturgischer Gottesdienst statt, bei welchem der durch seine hervorragenden Leistungen rühmlichst bekannte Domkirchen-Chor ebenfalls mitwirken wird.

— **Im „Wintergarten"-Saale** gab gestern Abend die „Budapester Elite-Kapelle Gyigyi-Lazzi" ihr erstes Konzert. Die sämmtlichen Darbietungen nahmen durch ihre Eigenart ungetheiltes Interesse in Anspruch und das umsomehr, als die Kapelle in der That unter den verschiedentlichen ungarischen Musikbanden, welche wir im Laufe der Jahre konzertiren hörten, einen ersten Platz einnimmt. Die einzelnen Mitglieder der sich gestern produzirenden Kapelle beherrschen ihre Instrumente in hervorragender Weise und folgen den Intentionen des temperamentvollen Dirigenten mit ebensoviel Feuer als Präzision. An das durch die eigenthümliche Besetzung (den auch bei uns üblichen Streichinstrumenten treten nur noch zwei Cymbals und eine einsame, ihren Part aber um so bemerkbarer gebende Klarinette hinzu) geschaffene Klangkolorit muß das deutsche Ohr sich freilich erst gewöhnen. Daß der werthvollere Theil des Programms diejenigen Nummern sind, in denen die Musik einen spezifisch ungarischen Charakter hat, bedarf wohl kaum besonderer Betonung. Hier interessiren uns bald schwermüthigen, bald jauchzenden Melodien, der originelle Rhythmus ꝛc., hier sind die Künstler in ihrem eigentlichen Element. Was darüber ist, das ist vom Uebel — wir denken nur an die rhythmisch zerstückelten Verdi'schen „Traviata"-Themen. Der Dirigent der Kapelle selbst bewährte sich als ein vorzüglicher Sologeiger; daß seine Flageolet-Töne sich durch seltene Reinheit und Schönheit auszeichnen, weiß er aber jedenfalls selbst — wenigstens machte er etwas viel darin. — Das nicht gerade zahlreich erschienene Publikum zollte den Leistungen lauten Beifall. — Der „Wintergarten", der erst seit einigen Wochen einen neuen und bewährten Wirth erhalten hat, verdient von Seiten des Publikums einen größeren Zuspruch, als bis jetzt der Fall ist. Nicht nur, daß die innere Einrichtung allen Anforderungen der Neuzeit entspricht, auch was Küche und Keller bieten, steht damit im Einklang — es ist vom Guten das Beste.

National-Theater. Es mag eine gewisse Berechtigung haben, wenn die Theaterleitung auf Moisers Hypochonder den „Bibliothekar" desselben Bühnenschriftstellers folgen ließ. Beide Stücke sind in demselben Jahre entstanden und so gewissermaßen Zwillinge. Beiden ist auch eine ziemliche Aehnlichkeit nicht abzusprechen, insofern die Situationskomik eine große, die ausschlaggebende Rolle spielt. Die Hauptfigur des Stückes ist Lothar Macdonald, dessen Onkel gerne möchte, daß sein Neffe ordentlich austobt, was dieser übrigens in seinen Stücken schon gründlich besorgt. Lothar ist mit seinem Freunde Harry den Krallen seines Schneiders in London glücklich entwischt und hat sich als der erwartete Bibliothekar im Hause des Gutsbesitzers Marsland eingeführt. Mit einem Haftbefehl und zwei Exekutoren eilt jedoch der Schneider ihnen nach, läßt sich von den beiden Sündern als Freunde in das Haus einführen, fällt vom Pferde, trinkt ordentlich Portwein, erschreckt nebenbei eine spiritistische alte Gouvernante als Erscheinung aus der vierten Dimension und zieht endlich, von den beiden Onkels bezahlt, mit dem mühsam erworbenen Mammon wieder von dannen. Dargestellt wurde der Similibibliothekar durch Herrn Landeck. Sein Spiel zeichnete sich vor allem durch eine angenehme und ansprechende Frische aus. Frl. Rietz (Sarah Gibson), die sonst die resolute pantoffelschwingende Hausfrau zu spielen pflegt, zeigte, daß sie es auch vermag, anderer Aufgaben sich ebenso gut zu entledigen. Herr Schumacher erzielte diesmal nicht den Erfolg, der seine Darstellung sonst zu begleiten pflegt. Den anfangs etwas rabiaten Backfisch Edith, der zuletzt aber lammfromm wird und sich ganz artig und gesittet verlobt, verkörperte Frl. Tuzar mit viel Geschick, während Frl. Hofmann die Pace nicht ganz mithalten konnte. Hr. Baum scheint seine Rollen nur nach einem Leisten herausstellen zu wollen; mit der Zeit wirkt das langweilig. Sichtlich bemüht aus seinem Part etwas zu machen, war Herr Anscheit (Gutsbesitzer Marsland). Hervorzuheben ist noch Herr Jonas (Bibliothekar), dessen Maske eine ausgezeichnete war. — Daß im Laufe des Abends ein „Herr" aus dem Zuschauerraume sich bemüßigt fühlte, durch Zwischenrufe sich bemerkbar zu machen, beweist, daß er nicht in eine anständige Gesellschaft gehört; rücksichtsloses Eingreifen der Leitung wäre durchaus am Platze gewesen.

— **Im Walhallatheater** geht mit dem morgigen Freitag die zweite Serie von Henry de Vry's prächtiger „Gallerie lebender Meisterwerke" zu Ende. Dieselbe enthält, wie wir schon bemerkten, wieder eine ganze Anzahl hervorragend schöner und künstlerisch eigenartiger Bilder. Man versäume also nicht sich diese Bilder anzusehen.

— **99 Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend von Halle.** Fertig liegt jetzt diese kleine Schrift von O. Schultze vor, die in ihrem vollen Umfang dem günstigen Urtheil entspricht, welches wir nach Einsicht der ersten Aushängebogen glaubten fällen zu dürfen. Ausgestattet mit zwei Karten bietet die Broschüre, deren Preis auf nur 1 ℳ festgesetzt ist, in überschriftlicher Anordnung zunächst in drei Abschnitten Ausflüge in die nächste Umgegend unserer Stadt, dann solche auf größere Entfernung ohne und mit Bahnfahrt. Besonders willkommen wird aber dem Touristen die zum Schluß gegebene Zusammenstellung empfehlenswerther Ausflüge sein, in welcher außer der zu denselben aufzuwendenden Zeit auch Angaben über die Bahnfahrtkosten sich finden. Wir zweifeln nicht, daß dies im Verlag von Fr. Starke hierselbst erschienene Schriftchen sich viele Freunde erwerben und als ein zuverlässiger Führer erweisen wird.

— **Bergmannstrost.** Im Krankenhause „Bergmannstrost" wurden gestern eingeliefert: Der Bergmann Schrödter (s. unter Provinz unter Cöthen. D. R.), ferner der Bergarbeiter Geitner aus Luckenau, dem durch glühende Asche in der Grube „Paul" daselbst erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugefügt worden waren und der Fördermann Große aus Wölpke, dem während seiner Berufsarbeit in der Braunkohlengrube „Glück auf" durch einen Förderwagen der Zeigefinger der rechten Hand total zermalmt wurde. Von den übrigen Verunglückten, die Aufnahme fanden, sind glücklicherweise keine schweren Verletzungen zu melden.

— **In selbstmörderischer Weise** nahm in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die Soubrette des hiesigen Nationaltheaters, Fräulein Alma Voranska, — sie trat hier unter dem Namen Miranda auf — Gift; sie erreichte jedoch ihre Absicht nicht und befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

* **Aus der Provinz,** 6. Juni. (Heuernte.) Schon wird in Folge des überaus günstigen Wetters von hier und da der, Beginn der Heuernte gemeldet und nicht lange wird es mehr dauern dann klingen überall auf den Wiesen Sense und Sichel. Der bunte Blumenschmuck, der in seinem Reiz dem Naturfreund die schönste Freude war, wird dann für dieses Jahr fallen. Die Wiesenflächen gewähren nach dem ersten Heuschnitt nie wieder einen so anmuthigen Anblick. Dafür wird sich der Landwirth in diesem Jahre der guten Ernte freuen. Bleibt die Witterung so günstig, so dürfte es verschiedentlich statt den sonstigen zwei Heuernten deren drei geben. Dem Landwirth und Viehzüchter fehlt es also nicht an Futtermitteln, und damit an theilweisem Ersatz für die mäßige Roggenernte.

— **Mücheln,** 6. Juni. (Gläubiger und Schuldner.) Wie von manchem die Sonntagsruhe benutzt wird, um auf anderer Leute Kosten Vortheil daraus zu ziehen, zeigt folgender Fall: Der Schuhmacher eines benachbarten Dorfes, welcher gern Schulden macht, dieselben aber höchst ungern, ja womöglich gar nicht bezahlt, hatte einen Kaufmann angepumpt. Jedenfalls waren dem Schuhmacher Mahnungen, vielleicht auch Drohungen mit gerichtlicher Klage seitens des Kaufmanns zu Theil geworden, kurz, der Schuhmacher, welcher sonst seiner Schulden nur dann gedenkt, wenn er zu den alten noch neue machen will, erinnert sich derselben und kommt auf den Einfall, sich ihrer zu entledigen, ohne sie jedoch zu bezahlen. Zu diesem Zweck schickt er eines Sonntags während der Ruhestunden ein Kind zu dem Kaufmann und läßt sich ein paar Cigarren holen. Als er im Besitz derselben ist, geht er zu dem Verkäufer und stellt demselben folgendes Ultimatum: „Sie haben jetzt diese Cigarren verkauft. Entweder machen wir quitt oder ich zeige Sie an". Leider ist der Kaufmann, statt den ehrenwerthen Schuhmacher wegen Erpressung zur Anzeige zu bringen, auf den Vergleich eingegangen.

* **Kauchstädt,** 6. Juni. (Ueber die General-Kirchen-Visitation), welche in den Tagen vom 7. bis 23. Juni in den Ephorieen Lauchstädt und Schkeudit stattfinden soll, schreibt man uns: Es vergehen wohl 50 bis 100 Jahre, bis sich eine solche Visitation in derselben Diöcese wiederholt. In Pommern, in unserer Provinz und Brandenburg sind sie häufiger, weil dort die Kirchenpatrone freiwillig einen Fonds zusammengebracht haben, durch den eine häufigere Wiederkehr dieser segensreichen Einrichtung ermöglicht wird, die in Sachsen bloß auf den von der Provinzial-Synode bewilligten Mitteln begründet ist. Solche Visitation ist weniger, wie man nach dem Sinn des Wortes vermuthen möchte, eine kritische Inspektion des Geistlichen, der Gemeinde und Schule, als vielmehr ein feierlicher Besuch der Vertreter unserer evangelischen Landeskirche bei den einzelnen Gemeinden. Es gilt, sich an Gottes Wort zu erbauen, zu helfen und zu stärken in dem Bewußtsein der gläubigen Gemeinschaft. An der Spitze der Kommission wird der erste Herr Generalsuperintendent der Provinz Sachsen Textor stehen. Ihn werden acht Superintendenten und Geistliche, sowie vier Nichttheologen begleiten. Die Geistlichen kommen aus verschiedenen Gegenden des Vaterlandes, aus der Altmark, aus Thüringen, von der Insel Rügen ꝛc. Die Laienmitglieder der Kommission dagegen hat das Königliche Konsistorium aus dem Kreise Merseburg berufen, es sind dies: Graf Hohenthal-Döllau, Amtmann Richtitz, Regierungs- und Schulrath Schulze und Landrath Weidlich. Die Visitation beginnt am 8. und 9. Juni mit Lauchstädt und Schafstädt, am 10. folgt Kriegstedt, Deliz a. B. und Dörstewitz, am 11. Großgräfendorf und Niederclobicau, am 12. Holleben a. S., Schlettau und Passendorf. Am 13. oder 14. folgt Parochie Lauchstädt, am 15. Bündorf und Neukirchen, worauf die Kommission nach Schkeuditz überfiedelt. Es schließt sich nun am Sonntag, den 16. Juni, Schkeuditz an, am 17. Alt-Scherbitz, Modelwitz und Wehlitz, am 18. Cursdorf und Röglitz, am 19. Meßmar und Oberthau. Nachdem am 20. Juni die Kommission nach Döllau übergesiedelt, folgt am 21. Juni Zweinaundorf und Zöschen, am 22. Juni Norburg und Abends eine christliche Volksversammlung in Döllau, worauf am Sonntag, den 23., die Kommission nach Schkeuditz zurückkehrt, wo die Schluß-Konferenz stattfindet. In einer Zeit, wo Viele den Ordnungen der evangelischen Kirche gleichgiltig gegenüberstehen und auf die Segnungen der Reformation wenig Werth legen, ist es gewiß besonders nothwendig, daß Alle diejenigen, welche noch treu zur christlichen Kirche stehen, eifrig bemüht sind, diese seltene kirchliche Veranstaltung festlich auszugestalten und möglichst Vielen zugänglich zu machen, damit die Visitation den Bewohnern eines jeden Ortes zum bleibenden Segen gereichen möge.

2] **Sylbitz,** 6. Juni. (Gutsbesitzer Friedrich Reußner †.) Eine der angesehensten Persönlichkeiten des Saalkreises, der in weiten Kreisen wegen seines Gemeinsinnes und seiner Biederkeit bekannte Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Friedrich Reußner zu Sylbitz, ist gestern unter allgemeiner Theilnahme nicht nur seiner Gemeindegenossen und Nachbarn, sondern des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0005

ganzen Kreises zur ewigen Ruhe bestattet worden; Aeußner war in Folge eines Schlaganfalles plötzlich aus dem Diesseits abgerufen. Er war ein Repräsentant der thätigen und tüchtigen sächsischen Oekonomen, dessen Landwirthschaft zu den Musterwirthschaften gezählt werden muß. Treu seinem Könige und Herrn als alter Soldat und Bürger, aufopfernd als Familienvater, fürsorglich für Schule und Kirche, wie für Gemeinde und seine Arbeiter, ein eifriges und überzeugtes Mitglied der staatserhaltenden Partei (R. war Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ordnungspartei) wird er im Herzen seiner Mitbürger ein gesegnetes Andenken sich allezeit bewahren.

— **Weißenfels**, 6. Juni. (Einsturz.) An unserem erst seit 2½ Jahren im Betriebe befindlichen städtischen Schlachthaus ist in Folge eines Konstruktionsfehlers ein Dach eingestürzt. Die Reparaturkosten belaufen sich auf die nette Summe von 5000 M.

— **Naumburg a. S.**, 5. Juni. Dieser Tage erzählte hier ein Sparkassenschwindler, der vorher schon in Eisleben und Merseburg Betrügereien verübt hatte. Er löste sich ein Sparkassenbuch über 5 Mark bei der Sparkasse hier, tilgte auf chemischem Wege die Eintragung der Summe und schrieb dafür den Betrag von 950 Mark ein. Das Buch verkaufte er dann in Weißenfels an einen Bankier, der, als er die vermeintliche Einlage hier abheben wollte, erfahren mußte, daß er betrogen war. Man sollte nicht meinen, daß dem frechen Schwindler seine Betrügereien weiter gelingen konnten, nachdem in allen Zeitungen über seine ganz in derselben Form in Stendal mit Salzwedeler Sparkassenbüchern verübten Schwindeleien ausführlich berichtet worden war.

? **Genthin**, 6. Juni. (Sportgänger.) Heut zu Tage ist keine menschliche Thätigkeit mehr sicher, „gesportelt" zu werden: Essen, Trinken, Reiten, Fahren, Kriechen, kurz alles und alles wird zum Sport gemacht. Jetzt hat sich in Berlin auch ein „Gehsport" gebildet, der am 1. und 2. Juni ein 150 Kilometer-Gehen von Berlin, Potsdam, Brandenburg a. d. H., Genthin und Burg, nach Magdeburg veranstaltete. Jeder Geher hatte 5 Mark zu zahlen; dafür erhielten die drei zuerst Ankommenden Ehrenpreise, und jeder von ihnen, der innerhalb 25 Stunden das Ziel erreichte, eine Ehrenurkunde. Unter den den Gehern auferlegten Bedingungen ist vielleicht die originellste die: „Beim „Gehen" dürfen beide Füße nie gleichzeitig vom Erdboden erhoben sein." Es erinnert diese Bedingung an einen alten Witz der fliegenden Blätter: Ein Unteroffizier läßt eine Abtheilung Soldaten turnen und kommandirt: „Das rechte Bein streckt!" — Ein Rekrut streckt dabei aus Versehen das linke Bein und der auf dem Flügel stehende Unteroffizier fährt, die Situation verkennend, auf: „Welches Rindvieh hebt denn da beide Füße zugleich hoch?!"

♈ **Mühlhausen**, 6. Juni. (Verdingung.) Die Lieferung von Kalksteinen zur Unterhaltung der städtischen Chausseen soll für das Etatsjahr 1895/96 vergeben werden. In dieser Angelegenheit standen gestern vor dem Stadtbaumeister zwei Termine an; bei dem ersten (10 Uhr Vormittags) wurden für 190 Waggons Basaltschotten (frei Bahnhof Mühlhausen) folgende Gebote abgegeben: 1. Warnecke, Carlshafen (43 M. per Waggon), 2. Fr. Bauch, Cassel, (47 M.), 3. Müller, Wwe. & Co. daselbst, (42,70 M.), 4. Helbing, Aug., Mühlhausen, (a) 100 Waggon 42,50 M., b) 90 Waggon 43 M.), 5. Fredershausen und Heinbold in Barterode (42,75 M.) — Im zweiten Termin (11 Uhr) wurde für Kalksteine pro Kubikmeter geboten von: 1. Eduard Koch und August Schnellhardt aus Reiser: für die Brunnenstraße 3,20 M., Hinterm Neuenbrunnen 3,20 M., Feldstraße 3,20 M., Rosenstraße 3,20 M., Sondershäuser Chaussee 4 M., Bollstedter Chaussee 3,80 M., Chaussee Reiser-Ammern 2,50 M., Chaussee Höngeda-Bollstedt 5,00 M., Windeberger Chaussee 2,80 M.; 2. Julius Hoffe, Windeberg, Windeberger Chaussee: 3,7—4,0 3,50 M.; 3. Eduard Weingardt, daselbst, desgl.: 3,7—4,0 3,20 M., 4,0—4,5 2,90 M.; 4. Aug. Kassel, daselbst, desgl.: 3,7—4,0 2,90 M.; 5. Georg Moschkau Mühlhausen: Untere Brunnenstraße 3 M., Obere Brunnenstraße 2,90 M., Hinterm Neuenbrunnen 2,80 M., Rosenstraße 2,90 M., Heyerdder Chaussee 3,50 M., Weißes Haus 0,7—1,2 2,70 M., dass. 1,2—1,6 2,75 M., Dorlaerstraße 2,90 M., Popperdorfgasse 2,80 M.; 2) Pflastermeister Kalesch, Großengottern, für alle Straßen und Chausseen pro Kubikmeter 4,50 M.

♁ **Edderitz** (Anh.), 6. Juni. In der Braunkohlenrube „Leopold" bei Edderitz wurde gestern der Bergmann Schröder von einem Förderwagen gequetscht und am Unterleibe schwer verletzt. Derselbe wurde dem Krankenhause „Bergmannstrost" in Halle zugeführt.

* **Sondershausen**, 6. Juni. (Der landwirthschaftliche Bezirksverein Sondershausen), der jetzt 530 Mitglieder zählt, will am nächsten Mittwoch seinen Stiftungstag nebst Generalversammlung wiederum festlich begehen, nachdem er wegen der mißlichen Lage der Landwirthschaft drei Jahre lang von allen Festlichkeiten Abstand genommen hatte. Gearbeitet hat der Verein nach besten Kräften auch während dieser Zeit, um die wirthschaftlichen Verhältnisse innerhalb seines Gebietes heben zu helfen. Daß er Erhebliches leisten konnte, ist ihm nur möglich geworden durch namhafte Geldunterstützungen, welche die Fürstliche Staatsregierung ihm bisher gewährt hat. So konnten in diesem Frühjahre zur Hebung der Schweinezucht 58 Stück Zuchtthiere der Angeler Rasse eingeführt und unter den Vereinsmitgliedern versteigert werden. Ferner sollen vorhandene Mittel zur Prämiirung von Arbeitern und Dienstboten, welche 15—20 Jahre an derselben Stelle treu gedient haben, Verwendung finden. Anregende Vorträge sind in jeder Versammlung gehalten worden.

? **Jena**, 6. Juni. (Wetternachrichten.) Aus zahlreichen Orten liegen Mittheilungen über schwere Gewitter und erhebliche Regenfälle, die zu Pfingsten stattgefunden haben, vor. An manchen Stellen ergoß sich der Regen in solchen Massen, daß Straßen, Wege und Felder vollständig überfluthet wurden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

— **Leipzig**, 6. Juni. (Militärisches.) Unsere Stadt erhält nach Fertigstellung der neuen Kasernen ein Kavallerie-Regiment in Garnison, voraussichtlich das Königin-Husaren-Regiment. Nach Grimma, wo das Regiment jetzt liegt, soll das zweite Ulanen-Regiment, das zur Zeit in Rochlitz einquartirt ist, verlegt werden.

W. **Kömmlitz**, 6. Juni. (Diemenbrand.) Gestern Morgen in der 4. Stunde entzündete ein Blitzstrahl einen Strohdiemen des Gutsbesitzers Böse in Kömmlitz. Mit dem Gewitter war ein längst ersehnter recht nothwendig gewordener Regenguß verbunden.

Personalnachrichten.

— Dem Oberst a. D. v. Liebermann, bisher Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 12 ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— Dem Geheimen Kommissions-Rath Geßner zu Magdeburg ist der Kronen-Orden dritter Klasse, dem emeritirten Lehrer und Küster Planck zu Sanne (Kreis Osterburg) der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen. Der Regierungs-Assessor v. Rohrscheidt zu Merseburg ist zum Regierungs-Rath ernannt.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Die Professoren **Trendelenburg**-Bonn und **Kries**-Freiburg haben die Berufung an die Leipziger Universität angenommen.

Gerichtszeitung.

— **Um ein Eisbeinessen zu Erfurt** handelte es sich in einem Prozeß, der gestern vor der 13. Abth. des Schöffengerichts in Berlin stattfand. Der Redakteur der „Allgemeinen Steinsetzerzeitung", Wilhelm Knoll, war der Beleidigung der Garnisonbeamten zu Erfurt, sowie des Steinsetzmeisters Fleischhauer daselbst beschuldigt. In der genannten Zeitung hatte ein aus Erfurt stammender Artikel Aufnahme gefunden, worin erzählt wurde, daß Fleischhauer v. den dortigen Garnisonbeamten im März v. J. ein Liebesmahl gegeben habe. Im Anschluß hieran ließ der Verfasser durchblicken, daß der Spender sich dadurch bei den Beamten beliebt machen wollte, um bei der Vergebung von Steinsetzerarbeiten bevorzugt zu werden. Der Angeklagte, der die volle Verantwortlichkeit für den in Rede stehenden Artikel übernahm, hatte in umfangreicher Weise den Wahrheitsbeweis angetreten. Es war in Erfurt eine große Menge Zeugen kommissarisch vernommen worden. Es ging aus deren Aussagen hervor, daß der Zeuge Fleischhauer zu einem Eisbeinessen in einer dortigen Restauration verschiedene Beamte, darunter auch den Kasernen-Inspektor G., eingeladen, sich für seine Gäste ein besonderes Zimmer bestellt und auch für Musik gesorgt hatte. Er hatte die Zeche für mehrere Personen bezahlt, aber nicht für den Kasernen-Inspektor G., der den Anerbieten abgelehnt hatte. Einer der Zeugen hatte bekundet, daß Fleischhauer auch einen anderen Lieferanten der Garnisonverwaltung aufgefordert hatte, sich an den Unkosten zu betheiligen, dieser habe sich indessen geweigert. Der Zeuge Fleischhauer, dessen persönliches Erscheinen vom Gericht angeordnet worden war, erklärte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, auf die Beamten einwirken zu wollen; wenn er für den einen oder den anderen die Zeche bezahlt habe, so sei dies aus anderen Gründen, wegen langjährigen persönlichen Verkehrs oder dergleichen geschehen. Der Staatsanwalt hielt die Beleidigung für eine so schwere, daß er gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten beantragte. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Heine, hielt den Beweis der Wahrheit im Wesentlichen für erbracht, und dieser Ansicht trat der Gerichtshof bei. Der ganze Artikel lasse aber aus der Form die beleidigende Absicht erkennen, und deshalb sei auf eine Geldstrafe von 200 Mark erkannt worden.

Vermischtes.

Ueber die bereits in der heutigen Morgenausgabe gemeldete **Hinrichtung des Majors Clavijo** wird noch folgendes telegraphisch aus Madrid mitgetheilt: Beim Verlassen seines Gefängnisses begrüßte Clavijo mit vornehmster Grandezza die versammelte, in dichten Schaaren herbeiströmende Menge. Er war todtenblich, aber vollkommen ruhig. Nachdem er mit den Priestern den Gefängnißwagen bestiegen, wurde derselbe von einem Kordon Soldaten umgeben. Auf dem Richtplatz angekommen, salutirte er militärisch, umarmte er die Priester vom Orden des Friedens und der Mildthätigkeit, deren einer ihm mit einem Taschentuch die Augen verband. Clavijo, welcher jetzt seine natürliche Gesichtsfarbe wiedergewonnen hatte, sah vorzüglich aus. Mit heriischer Geberde wies er die ihn stützenden Priester von sich und blieb allein fest stehen. Bei der ersten Flintensalve fiel Clavijo mit drei Kugeln im Kopf, aber lebte noch. Auch ein unter seinem Kinn abgefeuerter Schuß tödtete ihn noch nicht vollständig und erst die dritte, direkt in sein Herz abgefeuerte Salve — während welcher die Menge in laute Rufe des Entsetzens ausbrach — vermochte das Leben ganz in ihm zu erlöschen. Die Leiche wurde nachher bei den im Karré aufgestellten Truppen vorbeigeführt.

Ein sensationeller Selbstmord, so schreibt man aus London, hat sich dort in der höchsten Aristokratie ereignet. Lord Granville, ein Neffe des berühmten Staatsmannes, hat sich in einem Anfalle von Schwermuth im 68. Lebensjahre das Leben genommen. Derselbe litt seit Jahren an einer chronischen Krankheit, welche ihm schließlich jede Lust am Dasein genommen hatte. Mit ihm endete einer der reichsten Lords, ein Verwandter des höchsten Hofadels, sein Leben. Der Verblichene war der rechte Cousin des Herzogs von Sutherland.

Ertrunken. Auf dem Gute Mielzyn wurde bei dem dortigen Teiche von einer Anzahl Männern und Frauen die Schafwäsche vorgenommen. Plötzlich brachen die über den Teich führenden Brücken, und sämmtliche Frauen fielen in den Teich. Sieben konnten gerettet werden. Zwei Frauen und zwei Mädchen sind ertrunken. Von den Geretteten schweben einige noch in Lebensgefahr.

Ein Doppelmord wegen eines verlorenen Prozesses wird aus Oberasbach (Elsaß) gemeldet. In der Familie des Bauerngutsbesitzers Buhr herrschte schon seit einiger Zeit in Folge eines verlorenen Prozesses Unfrieden, und der Familienvater hatte seiner Gattin, der er alle Schuld zuschob, schon mehrmals gedroht, er werde sie umbringen. Jüngst nun wollte der Mann seine Drohung wahr machen. Der Frau gelang es jedoch, zu entfliehen; der Sohn wollte der Mutter zu Hilfe eilen, erhielt aber vom Vater einen tödtlichen Stich in die Herzgegend. Ein gleiches Schicksal widerfuhr dem Schwiegersohn. Die beiden Unglücklichen fiel bald darauf ihren Wunden erlegen. Der Mörder wurde sofort verhaftet und in das Gefängniß nach Mülhausen eingeliefert.

Von Onkel Sams Gewissensfonds plaudert der „Deutsche Corr." in New-York: „Der Gewissensfonds des Amerikanischen Schatzamtes ist schon eine ziemlich alte Einrichtung, aber erst seit dem Bürgerkriege ist derselbe häufiger erwähnt worden. Derselbe hat nichts mit dem Gewissen Onkel Sams zu thun, denn so steinreiche Leute haben kein böses Gewissen, sondern er erhielt seinen Namen von den kleinen anonymen Einzahlungen von Personen, die einmal die Regierung übervortheilt, bestohlen oder betrogen hatten und die nun, von ihrem Gewissen angetrieben, die Sache gut zu machen bestrebt sind. Die erste Einzahlung wurde bereits in den ersten Tagen der Regierung gemacht, doch dauerte es bis 1811, bis die Regierung dem Gewissen, welches anfing, ihre Revenuen so günstig zu beeinflussen, ein spezielles Konto eröffnete; seitdem sind auf diese Weise 271 448 Doll. in den Bundesschatz eingezahlt worden. — Die Beiträge kommen meist in ganz kleinen Summen, haben sich aber auch schon in die Hunderte und selbst einige Mal in die Tausende belaufen. Von den Hunderttausenden und Millionen, um die Onkel Sam von Contraktoren, Politikern und unehrlichen Beamten bestohlen wurde, hat er wenig oder gar nichts wiederbekommen. Die Religion hat viel, wenn nicht am meisten mit diesem Erwachen des Gewissens zu thun. Ein Modedämchen geht z. B. nach Europa, sie schmuggelt ein Paar Ellen Spitzen oder ein Dutzend Handschuhe ein, sie heirathet später einen alten Goldonkel, dann denkt die gute Seele an ihre Sünden und Onkel Sam erhält seinen Zoll nachträglich. Es ist sogar schon vorgekommen, daß drei Cents eingeschickt wurden, weil irgend eine Gans einmal in die Versuchung gerathen war, eine schlecht abgestempelte Postkarte aufs Neue zu gebrauchen. — Ein pathetischer Fall dieser Art war der eines Veteranen des Bürgerkrieges, der die Tapferkeits-Medaille erhalten hatte. Er kam arm aus dem Kriege heim und sie, die auf ihn gewartet hatte, war auch arm, aber sie war willens, noch länger zu warten. Der bedeute Veteran arbeitete und sparte, aber nichts wollte ihm glücken, schließlich wurde der Dame seines Herzens die Zeit zu lang und sie heirathete einen Großschlächter in Cincinnati. Von Stunde an hatte der Veteran Glück, er machte eine bedeutende Erbschaft und erhielt eine große Pensions-Nachzahlung, aber er war zu alt, um sich aufs neue zu verlieben und eines Tages schloß sich der reiche Junggeselle der Heilsarmee an und begleitete die frommen Gesänge der Hallelujah-Jungfrauen mit der großen Trommel. Die Trommelschläge weckten sein Gewissen, er ging in sich und dachte nach, daß es ein Unrecht gewesen, die Pensions-Nachzahlung angenommen zu haben und er einigen Wochen schickte er das Geld dem Gewissens-Fonds. Die meisten vom Gewissen geplagten Sünder schicken ihr Geld anonym; sie glauben, daß der liebe Gott genau sieht, wie sie, wenn auch verspätet, das Rechte gethan; Andere lassen es durch ihre Beichtväter einsenden, Einige aber bringen es selbst. Sie suchen durch unverfängliche Fragen auszufinden, wo das Bureau dieses Fonds ist, die Wächter haben bereits solchen Scharfblick erlangt, daß sie die unter dem Banne eines bösen Gewissens Stehenden sofort erkennen.

Abu Baker, Sultan von Johore ist gestern in London gestorben; er war der Herrscher eines kleinen Landes das eine Oberfläche von nur 15 000 engl. Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 300 000 Menschen hat, allein sein kleines Reich ist dadurch merkwürdig, daß es fast unter den britischen Kanonen von Singapore seine Selbstständigkeit bewahrt hat und der Sultan sich weit und breit durch seine aufgeklärten Ansichten und seinen persönlichen Verkehr mit Europäern bekannt geworden. Die Selbstständigkeit des Sultans von Johore wurde noch im Jahre 1893 von einem englischen Gerichte anerkannt, als ein Fräulein Mighell den Sultan Abu Baker, der in England unter dem profaischen Namen Albert Baker gereist und mit der Dame in nähere Beziehungen getreten war, wegen Bruches des Eheversprechens verklagte. Das Gericht erklärte sich nämlich für nicht zuständig, weil ein englischer Gerichtshof über einen selbstständigen Herrscher keine Jurisdiktion besitze. Abu Baker ist 59 Jahre alt geworden. Im Jahre 1866 hatte er nach seinem Vater den Thron von Johore geerbt und als im Nachbarreiche Muar der Sultan Ali starb, proklamirte ihn auch das Volk von Muar zum Fürsten. Im Jahre 1886 ernannte die Königin von England den Herrscher von Johore zum „Sultan" und verlieh ihm den Titel „Königliche Hoheit". Erst unter diesem Fürsten wurde Johore dem europäischen Handel erschlossen. Er ordnete die Rechtspflege, ließ Straßen bauen, errichtete Schulen und schuf eine Polizei nach europäischem Muster; aber eine Kriegsmacht besaß er nicht. Das Volk von Johore — aus Malayen und Chinesen bestehend — beschäftigt sich ausschließlich mit dem Landbau und exportirt Pfeffer, Sago, Zinn, Thee, Kaffee, Elfenbein, Schildkröten und Kakao. Der Sultan Abu Baker war bei einem englischen Missionär in Singapore erzogen, wo er auch bedeutenden Häusern Landbesitz ererbt hat. Die Einkünfte des Sultans von Johore sind sehr bedeutende: sie stammen hauptsächlich aus der Verpachtung des Monopols zum Opiumverschleiß, aus einer Spielbankkonzession und dem Zoll auf Spirituosen und kleinen Exportzöllen. Wie alle orientalischen Fürsten, war auch Abu Baker ein großer Freund von Edelsteinen. Seine Schätze in Brillanten und Prätiosen sollen einen Werth von 50 bis 60 Millionen Mark besitzen. Die persönliche Erscheinung des Sultans war eine einnehmende: eine wohlgebaute Gestalt mit offenen und freundlichen Gesichtszügen, die Hände und Füße klein, die Stirn hoch und voll, die Lippen dünn und die Nase edel geformt. Schon vor ein paar Jahren waren Bart und Haar eisengrau. Der Sultan sprach englisch, konnte sich aber auch deutsch und französisch unterhalten. In offizieller Kleidung trug er für etwa 40 Mill. M. Diamanten an sich. Der Griff und die Scheide seines Säbels bilden eine solide Masse kostbarer Steine. Außer ein Liebhaber von Juwelen war er auch ein solcher von guten Pferden und Nachtigallen. Sein Stall besteht aus 200 Pferden, unter denen sich flinke Araber, muthige Delhi-Ponies, Vollblut-Australier und indische Gallowas befinden. Zweimal im Jahre spendete der Sultan einen Becherpreis zu den Jockeyrennen in Singapore und er brachte ein halbes Dutzend seiner besten Renner an den Start. In seinem Zelte am Rennplatz wurde Champagner, Eis und Backwerk zum Besten gegeben und seine eingeborene Musikkapelle von 30 Mann spielte abwechselnd mit der englischen Regimentsmusik. Er die Sultan hat schon im Jahre 1889 Karlsbad besucht und er befand sich auch jetzt wieder auf der Reise dorthin — da hat ihn nach kurzem Krankenlager der Tod in London ereilt.

Boshafte Kritik. Die japanische Zeitung „Yuji Schimpo", erzählt: Li-Hung-Tschang besah sich während seines Aufenthaltes in Japan einige Photographien, welche die Japaner recht gut herzustellen wissen. „Was ist dies?" fragte er plötzlich. „Eine amerikanische Dame im Ballkleide", war die Antwort. „Armes Ding", meinte Li, „die Dame muß stark in Ungnade gefallen sein, denn sie hat ja beinahe ebensoviel an Garderobe verloren wie ich."

Das Beiingrieser Wochenblatt enthält folgendes Inserat: Zurücknahme. Ich Unterzeichneter nehme die von mir ausgegangenen Beleidigungen gegen Nikolaus Schools zurück und erkläre mich als einen recht saudummen Kerl. Pondorf, den 26. Mai 1895. Josef Dietl, Bauerssohn."

Der 6. allgemeine Bergmannstag findet, wie bei den letzten 1892 in Breslau abgehaltenen beschlossen worden, vom 10. bis 12. September in Hannover statt und soll in folgender Weise verlaufen: Am Vorabend, 9. September, Abends: Begrüßung im Konzerthause. Am 10. September, Vormittags Verhandlungen und Vorträge im alten Rathhause; Nachmittags Festessen. Am 11. September: Vormittags Vorträge, Nachmittags Ausflüge nach der Ilseder Hütte, den Fabriken von Gebr. Körting, König und Ehrhardt, Dreyer, Rosenkranz und Droop u. a. Am 12. September: Ausflüge nach dem Unterharz zur Besichtigung der Werke in Wienenburg, Oker, Rammelsberg, Thiederthal, Mathildenhütte; Nachmittags Fahrt nach Harzburg, daselbst Schlußfeier. Fachgenossen werden gebeten ihre Anmeldungen bis zum 15. Juli an Herrn Bergrath Hueck in Hannover gelangen zu lassen und gleichzeitig 15 M. an Herrn E. Meyer in Firma E. Meyer und Sohn in Hannover einzusenden. Es erfolgt dann die Zusendung der Mitgliedskarte und des genauen Programms. Die Anmeldung von Vorträgen bittet man bis zum 1. August an den Vorsitzenden, Geh. Bergrath Schrader in Braunschweig, zu richten. Nach Schluß des Bergmannstages findet ein Ausflug nach dem Oberharz statt.

Welche Bade- und Curorte besuchen wir in diesem Jahr?

Selten mag es in Deutschlands Gauen eine Gegend geben, welche die Natur so reichlich mit ihren besten Gaben bedacht hat, als die Südostspitze der „goldnen Aue". Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern ist deßhalb zu längerem Aufenthalte das unmittelbar am bewaldeten Abhange der Finne gelegene Städtchen Wiehe — bekannt als Geburtsort der Gebrüder Ranke — warm zu empfehlen, welches durch Erdauung eines städtischen Bades, in welchem Warmwasser-, Douche-, Dampf- und medizinische Bäder verabfolgt werden, auch weiteren Ansprüchen an eine Sommerfrische gerecht wurde. In unmittelbarer Nähe liegen die Ruine Memleben und der alte Kaiserpfalz Wendelstein, die Klosterschulen Roßleben und Donndorf. In Tagestouren sind von Roßleben oder Donndorf (Stationen der Unstrutbahn) aus, die Sachsenburg, der Kyffhäuser, sowie die Schlösser Vitzenburg und Burgscheidungen bequem zu erreichen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Magistrat.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Der Polizeipräsident von Richthofen ist in der Universitätsklinik zu Bonn gestorben.

Potsdam, 6. Juni. In Halensee fand nachts ein Wolkenbruch statt. In mehreren benachbarten Ortschaften sind mehrere Wohnhäuser weggerissen und weggeschwemmt. Auch Menschen sind verletzt worden.

Prag, 6. Juni. Gestern Nachmittag fanden in Leoben und Eisenberg zwei vertikale heftige, von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße statt.

Budapest, 6. Juni. Der deutsche Bakteriologe Professor Dr. Schütt, welcher von der deutschen Regierung behufs Studiums der Borstenviehkrankheit entsandt worden ist, hat zahlreiche Untersuchungen angestellt, auf Grund deren er die Seuche in Steinbruch als Borstenviehseuche erklärt.

Graz, 6. Juni. Der Kaiser nahm gestern die feierliche Eröffnung des neuerbauten Landesmuseums „Johanneum" vor. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Landeshauptmann Attems des Stifters der Anstalt, des verstorbenen Erzherzogs Johann; der Kaiser sprach in seiner Erwiderung die Erwartung aus, die neue Schöpfung werde der heimischen Kunstindustrie wertvolle Anregung bieten, den Sinn für gediegene Formen in weiten Kreisen der Bevölkerung erwecken und zur Erhöhung des Werthes der Erzeugnisse des Gewerbefleißes wesentlich beitragen. Der Kaiser sprach der Landesvertretung seine volle Anerkennung aus, dankte für die ihm dargebrachte Huldigung und erklärte sodann das Landesmuseum für eröffnet. Nachdem der Kaiser das Museum eingehend besichtigt hatte, besuchte er noch die Knabenerziehungsanstalt „Borromäum", das Strafgerichtsgebäude, das evangelische Waisenhaus, die neuerbaute Synagoge und schließlich die ständige Ausstellung von Lehrmitteln für Volksschulen. Um 8 Uhr Abends folgte ein Festmahl in der Hofburg. Abends 9 Uhr trat der Kaiser die Rückfahrt nach Wien an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0006

Florenz, 6. Juni. Hier wurden Nachts 1 Uhr 36 Minuten ein starker Erdstoß, darauf drei leichtere Erdstöße verspürt. Es herrschte eine große Panik. Die Bevölkerung eilte aus den Häusern. Nachrichten aus der Umgegend liegen noch nicht vor.

Haag, 6. Juni. Der Minister des Aeußeren, Rosäll, beantwortete die Interpellation Smidt über den an der Küste von Marokko verübten Seeraub, dem das niederländische Schiff „Anna" zum Opfer fiel. Der Minister erklärte, daß der niederländische Generalkonsul zugleich mit dem deutschen Ministerresidenten in Marokko von der marokkanischen Regierung die Bestrafung der Verbrecher verlangt und sich den Anspruch auf Entschädigung vorbehalten habe. Die marokkanische Regierung habe Bestrafung versprochen und einen Spezialgesandten nach der Küste geschickt. Sollte es nothwendig werden, so würde die niederländische Regierung Marokko gegenüber auf der Erfüllung dieses Versprechens bestehen, das Vorgehen der Niederlande müsste jedoch den Charakter einer Repressivmaßregel tragen. Sobald diese Frage erledigt wäre, würde man mit den andern Mächten sich ins Einvernehmen setzen können, um dem Seeraub überhaupt entgegenzutreten.

Petersburg, 6. Juni. Der Kriegsminister leidet seit einiger Zeit an Rheuma. Seit vorgestern hat der rheumatische Prozeß bedeutend zugenommen.

Madrid, 6. Juni. Die Kammer hat den Antrag der Republikaner auf Berücksichtigung der Kammerbeschlüsse seitens der Regierung mit 133 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Madrid, 6. Juni. In Folge von Bergstürzen in der Nähe von Tolosa ist der Verkehr auf der Nordbahn unterbrochen.

Konstantinopel, 6. Juni. In Djeddah sollen jetzt, nachdem sich die Unschuld der zuerst Verhafteten herausgestellt hat, die wirklichen Urheber des Attentats verhaftet sein. Uebrigens verlautet, die Pforte beabsichtige ein Kanonenboot nach Djeddah zu entsenden. Die betheiligten Missionen unternahmen bei der Pforte einen gemeinsamen Schritt behufs wirksamerer Schutzmaßregeln für die Fremden. Die Lage in Djeddah ist gespannt, die Stimmung gereizt.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Berliner Getreidebestand** am 1. Juni 1895 in Tonnen:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Mais
zu Boden	9 545	14 607	1 862	6 791	945	695
am Markt	1 247	2 833	221	1 523	85	1 804
zusammen	10 792	17 440	2 083	8 314	1 030	2 499
geg. am 1. Mai 1895	8 681	13 782	1 893	3 114	419	483
also mehr	2 111	3 658	190	5 200	611	2 016
Bestand am 1. Juni 1894	8 099	26 061	1 852	7 143	487	8 955
Wasserzufuhr im Mai	10 971	22 836	2 920	14 245	2 106	7 546
Bahnzufuhr im Mai	182	117	1 882	2 016	314	15
Verbrauch im Mai	9 042	19 295	4 612	11 061	1 809	5 545

Marktberichte.

— **New-York**, 5. Juni, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) Baumwolle-Preis in New-York 7¼ (7¼), in New-Orleans 7 (7), Petroleum, Standard white in New-York 7,75 (7,75), in Philadelphia 7,70 (7,70), rohes (in Cases) 8,00 (8,00), Pipe line Certific. per Juni 147 nom. (149 nom.), Schmalz, Western steam 6,75 (6,75), Hohe & Brothers 7,00 (7,05), Mais*) per Juni — (—), per Juli 56⅛ (55¾), per Sept. 57⅞ (56⅞), Weizen**), rother Winterweizen 80⅛ (80⅛), Weizen per Juni 79⅞ (79⅛), per Juli 80⅛ (80⅛), per September 81⅝ (81¼), per Dezember 82⅞ (82½), Getreidefracht nach Liverpool 1 (1¼), Kaffee, fair Rio Nr. 7 16 (16), Rio Nr. 7 per Juli 14,75 (14,70), per September 14,90 (14,90), Mehl, Spring-Wheat clears 3,05 (3,05), Zucker 2⁹⁄₁₆ (2¹⁵⁄₁₆), Kupfer 10,75 (10,70).

*) Tendenz für Mais: fest.
**) Tendenz für Weizen: fest.

— **Chicago**, 5. Juni, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) Weizen*) per Juni 76¼ (76), per Juli 77¼ (77), Mais**) per Juni 50¼ (50¼), Speck short clear nomin. (nomin.), Pork per Juni 12,37½ (12,42).

*) Tendenz für Weizen: fest.
**) Tendenz für Mais: fest.

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 6. Juni 1895.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogramm netto **Weizen** still M.-153, feinster märkischer über Notiz. Roggenweizen 143 bis 153. **Roggen** ruhig 140 bis 143. **Gerste** —.—. **Brau-Gerste** —. Futter-Gerste 115 bis 125. **Hafer** ruhig 132 bis 143. **Mais** amerik. mixed 129 bis 137. Donaumais 132—145. **Raps** —. **Rübsen** —. **Erbsen Victoria** 137 bis 153. **Kümmel** ausländ. Saat 58—60. **Stärke** incl. Faß von 100 Kg. Inhalt netto —. **Halle prima Weizenstärke** gestaut det knappen Vorräthen 37,50—39,50 nach Qualität bezahlt. **Maisstärke** für 100 Kg. einschl. Faß gelegt 34,50—35,50. (Preise per 100 Kilo netto.)

Lupinen —. **Blauer Mohn** —.—. **Linsen** 12—30. **Bohnen** 24—25 Kleinsaaten —.

Futterartikel fest. **Futtermehl** 12,00 bis 13,00. **Roggenkleie** 8,50 bis 9,25. **Weizenschalen** 8,00—8,50. **Weizengrießkleie** 8,00—8,50. **Malzkeime**, helle 8,00—9,00, dunkle 6,50—7,50. **Oelkuchen** 9,00—9,50. **Mais** 25,00 bis 27,00. **Rüböl** 47,25. **Petroleum** 24,00—24,50. **Solaröl** 0,825/30 13,00. **Spiritus** pro 10 000 Liter % matt. **Kartoffelspiritus** mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 58,70, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 39,00 Mk. **Rüben** —.—. **Weizenmehl** 00 brutto einschl. Sack 22,50—23,50. **Roggenmehl** 0/1 brutto einschl. Sack 21,50—22,50.

Börse von Berlin vom 6. Juni.

Fondsbörse. Trotz der Festigkeit der Wiener Börse war heute die Börse nicht behauptet. Für Spekulationswerthe trat ein auf Gewinnrealisirungen beruhendes Angebot hervor, ohne daß dem nur eine einigermaßen entsprechende Kauflust gegenüberstand, infolgedessen traten Coursabschwächungen ein. Im weiteren Verlaufe nahm das Geschäft einen ruhigen Charakter an, sodaß weitere Coursrückgänge hintenan gehalten wurde. Oesterreichische Werthe auf anregenden Verlauf der Wiener Börse recht fest, sie gewannen wesentlich. Auch für italienische Bahnen zeigte sich Kauflust zu höheren Coursen. Als gut gehalten sind ferner noch Schiffahrtsaktien hervorzuheben. Auch im Rentenmarkt behaupten sich die Course bei mäßigem Umsatz gut. Mexikaner gaben etwas nach. Warschau-Wiener um 2 pCt. gesteigert durch Meinungskäufe. Die Tendenz der zweiten Börsenstunde träge bei meist sich abschwächenden Coursen. Das Anziehen des Privatdiskonts wirkte verstimmend. Auch österreichische Werthe wurden in Mitleidenschaft gezogen. Schluß durchweg schwach.

Produktenbörse. Die Stimmung für Getreide war fest, obgleich außer amerikanischen, ungünstige auswärtige Berichte vorlagen. Weizen- und Roggengangebot ist nicht eben umfangreich und obwohl Käufer Zurückhaltung beobachten, behaupten höhere Preise bewilligt werden. Hafer besser in Folge des trockenen Wetters. Rüböl und Spiritus still, aber behauptet.

Weizen: loco: 150—163, Juni 155,—, Aug. 156,75, Okt. 158,75, Tendenz: besser. **Roggen:** loco: 128—135,—, Juni 132,50, August 134,25, Okt. 138,—. Tendenz: besser. **Hafer:** loco: 123—148, Juni 128,—, Aug. 128,50, Okt. 126,25. Tendenz: besser. **Gerste:** loco: 108—165, Futtergerste: —.—.

Rüböl: loco —.—, Juni 45,80, Oct. 45,90, Tendenz: ruhig. — **Spiritus:** (70er Waare): loco: 38,40, Juni 42,60, Aug. 42,90, Sept. 43,50, Okt. 43,50, Tendenz: fest. (50er Waare: loko: —.—. **Petroleum:** loko 22,30.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 6. Juni 1895. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl. von 92% alte Ernte —.—, neue Ernte —.—.
Kornzucker, excl. 88% Rendem. alte Ernte —.—, —.—, neue Ernte 10,40—10,55.
Nachprodukte excl. 75% Rend. 7,30—7,90.
Tendenz: ruhig.
Brodraffinade I. 23,00.
do. II. 22,75.
Gem. Raffinade mit Faß 22,75—23,25.
Gem. Melis I. mit Faß 22,50.
Stimmung: geschäftslos.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per Juni 10,00 bz, 10,02½ B
per Juli 10,15 B, 10,17½ B
per August 10,27½ bz, 10,30 B
per September 10,35 bz, 10,40 B.
Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 6. Juni. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt. Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

Juni 9,45.	August 10,52½.	Tendenz: matt.
August 10,57½.	Oktober 10,65.	

Coursnotirungen der Berliner Börse vom 6. Juni.

2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Preußische Reichs-Anleihe	4	106,80 G	
do. do.	3½	104,90	
do. do.	3	99,10	
Preuß. consol. Staats-Anl.	4	106,40 bz G	
do. do.	3½	104,90	
do. do.	3	99,70	
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	101,50	
do. Prämien-Anleihe	—	122,00 G	
Berliner St.-Anleihe	3½	102,00 G	
do. do. 1892	3½	103,90	
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	—,—	
Halesche do. v. 1886	3½	—,—	
do. do. v. 1892	3½	—,—	
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102,50 G	
do. do. v. 1891	4	102,00 G	
Deutsche Reichs-Anl. v.	3½	—,—	
Berliner	5	118,00 G	
do.	4½	114,50 G	
do.	4	104,10 G	
Kur- u. Neumärkische	3½	101,00	
do. neue	3½	102,00	
Landsch. Central	4	—,—	
do. do. neue	3½	102,50 G	
do. do.	3	96,50 bz G	
Ostpreußische	3½	102,00	
Pommersche	3½	101,00	
do.	4	—,—	
Posensche	4	102,30	
do.	3½	100,90	
Sächsische	4	105,00	
do. landschaftl.	3½	102,00 bz G	
Schlesische, altländsch.	3½	100,50 G	
do. neulandschaftl.	3½	100,50	
Westpreußische	3½	101,75 G	
Kur- u. Neumärkische	4	105,50	
Pommersche	4	105,70	
Preußische	4	105,30	
Sächsische	4	105,30	
Schlesische	4	105,25	
Bremen Anl. 86, 87 u. 88	3½	—,—	
Hamb. Staats-Rente	3½	105,00 G	
do. Staats-Anl. 1886	3	97,70 G	
Sächs. Staats-Anl. 1869	3½	103,30 G	
do. Staats-Rente	3	97,80 bz G	
Russ. kons. Eisenb.-Anl. Ser	4	103,50	
Russ. Orient-Anleihe II	4	68,80	
do. do. III	—	—,—	
do. Nicolai-Obligo	4	120,00	
Russ. Boden-Kredit	5	103,25	
do. do. gar.	4½	—,—	
do. Centr.-B.-Pf. I. S.	5	—,—	
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	100,40	
do. do. 1890	3½	—,—	
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4½	—,—	
do. do. 1878	4	104,00	
Serbische Gold-Pfdbr.	5	82,00	
do. Rente 1884	5	71,00	
do. do. 1885	5	71,00	
Ungar. Gold-Rente 1900	4	103,40	
do. do. 500	4	103,50	
do. do. 100	4	103,50	
do. G.-O.-K. 89. 1000	5	105,25	
do. do. 500	5	105,25	
do. Gold-Invest.-Anl.	4½	—,—	

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

	Dividende 1893.		
Aachen-Mastricht	—	84,00	
Altenburg-Zeitz	9,97	299,20 G	
Dortmund-Gronch. St.-Akt.	4⁸⁄₁₁	—,—	
Halberst.-Blankenh. Gl.	5⁷⁄₁₁	—,—	
Ludwigsh.-Bexbach	9⁸⁄₁₁	—,—	
Lübeck-Büchen eget.	6	152,00	
Main-Ludwigshafen	4⁸⁄₁₁	119,00 bz G	
Marienburg-Mlawka	4	91,00 bz G	
do. do. St.-Pr.	5	122,00	
Ostpreußische Südbahn	0	100,00	
do. do. St.-Pr.	4½	109,25 G	
Saalbahn	0	53,00 bz G	
do. St.-Pr.	4⁸⁄₁₁	119,25 G	
Weimar-Gera	0	32,00	
do. do. St.-Pr.	4	103,40	
Werrabahn	1¹⁄₁₁	74,00	
Antig.-Zeptlitz abgest.	14,4	—,—	
Böhmische Nordbahn	7	—,—	
do. Westbahn	8	—,—	
Busschtiehrader Bahn La. B.	10½	281,75	
Dux-Bodenbach	—	111,00 B	
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	5	—,—	
Kaschau-Oderberg	4	—,—	
Kronpr. R. St. Sch.	—	—,—	
Lemberg-Czernowitz	7	163,00 G	
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—,—	
do. B. (Elbethal)	5⁸⁄₁₁	—,—	
do. Südbahn	0	47,75	
Prager-Dux.	4½	—,—	
Rudolf-Bahn	9⁷⁄₁₁	—,—	
Tarnow-Leipnik	0	—,—	
do. Tyrnau-Bodenbach	—	—,—	
Ungarische Nordostbahn	0	87,50	
Ungarische Westbahn	—	122,25 G	
Warschau-Wiener	4	131,00	
Gotthardbahn gar.	—	141,10 B	
Jvanger-Jdunbrowo	3	16,20	
Kursk-Kiew	10	197,50 G	
Russ. Staatsbahn gar.	6	128,00 G	
do. Südwestbahn gar.	—	—,—	
Warschau-Wiener	17½	153,50	
Bergisch-Märkische	7	186,20	
Ital. Meridionalbahn	6⁸⁄₁₁	128,10	
Ital. Mittelmeerbahn	—	94,80	
Bayerische St. Hm.	3	83,75	
Schweizer Centralbahn	5	140,50	
do. Nordostbahn	5,60	140,00	
do. Unionbahn	3½	199,60	
Westschweizerische Bahn	3	64,50	

Bank-Aktien.

Berg.-Märk. B. i. Eibers.	7	142,00	
Berliner Handels-Ges.	5	199,50	
do. Bank	6	112,00	
Börsen-Handels-Verein	8	119,25	
Braunschw. Hann. Hypoth.	5⁸⁄₁₁	129,75 G	
Bremer Bank Aktien	5	124,00	
Breslauer Disk.-Bank	5	118,30 G	
do. Wechsel-Bank	5½	136,90 B	
Darmstädter Bank	5½	159,40	
Deutsche Landesbank	7½	—,—	
Deutsche Bank	8	189,00	
do. Genossenschaftsbank	5	121,00 G	
do. Hypothekenbank	5	129,00	
Disconto-Commandit	6	223,40	
Dresdener Bank	5½	166,20	
do. Bank-Verein	5	119,00 bz G	
Erfurter Bank	4½	—,—	
Gothaer Grund-Creditbank	—	130,50 G	
do. Privatbank, junge	3½	113,50 G	
do. do.	3½	—,—	
Leipziger Kreditanstalt	8	203,50	
do. Bank	6	115,00	
Magdeb. Bankverein	4½	116,00	
Magdeb. Privatbank	8	110,00 bz G	
Mecklenburg. Hypothekenbank	6½	—,—	
Meininger Hypothekenbank	6	123,40 G	
Mitteldeutsche Creditbank	4½	114,50 B	
Nationalbank f. Deutschland	4½	146,00	
Nordd. Bank-Aktien	4	148,00	
Oesterreich. Kredit	11⁷⁄₁₁	253,90	
Preuß. Boden-Kredit	7	149,75 G	
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	184,00 G	
do. Hyp.-B. (Schlesh.)	6½	—,—	
do. do. (Pfdbrr.)	5⁸⁄₁₁	122,25 G	
do. do. neue	5⁸⁄₁₁	124,00 G	
Reichsbank	5	48,00	
Reichsbank	7,53	161,10	
Russ. B. f. auswärt. Handel	8	—,—	
Sächsische Bank	6	124,50	
Schaffhausen. Bank-Verein	6	141,50	
Schlesischer Bank-Verein	5	126,40 B	
Weimarische Bank	6½	—,—	

Industrie-Papiere.

	Dividende 1893.		
A.-G. f. Anilinfabr.	10	268,00 G	
Allgem. Elektr.	—	244,00	
Berg. Stahlindustr.	9	128,25	
Anhalter Kohlen	0	68,00	
Anhalter Maschinen	0	48,00	
Berl.-Karls. Maschinen	—	115,00 bz G	
Berliner Bockbrauerei	—	160,00	
do. Böhm. Brauh.	12	136,00	
do. Brauerei Königst.	—	133,60 G	
do. do. Tiergarten	—	319,00 G	
do. do. Schnittreis.	—	268,00 G	
do. Union Gummiw.	—	218,10 G	
do. Elektrich. W.	10½	267,50 G	
do. Thierg. Bangel.	—	187,00 B	
Bismarckhütte	8	170,50	
Bochumer Gußstahl	4½	158,90	
Bonifazius Bergwerk	0	87,50	
Chemnitz. Masch. Zimm.	—	122,25 G	
Concordia Bergwerk	4	131,00	
Crefelder Papier	—	141,10 B	
Dannenbaum	3	162,00	
Dessauer Gas-Akt.	10	197,50 G	
Donnersmarckhütte	6	128,00 G	
Dortmund. Brgb. St.-Pr.	—	—,—	
do. Union St.-Pr.	—	171,60	
Egestorff-Salzwerke	8½	140,00	
Eilenburger Actien	0	56,70	
Eisenb. Thale St.-Pr.	—	74,00 G	
Flöther Masch.-Akt.	7	128,80 G	
Freund Masch. com.	—	156,60 G	
Gaggenauer Eisenwerk	0	37,50 G	
do. convertirte	—	43,00	
Gelsenkirchen Bergwerk	6	171,25	
Glauziger Zuckerfabrik	6½	107,50 G	
Greppiner Werke	3½	90,30 G	
Grube Birkenfeld	12½	305,75	
Halesche Maschinen	27	275,70 G	
Harkort St.-Pr. com.	0	108,50 G	
do. Brückenb. com.	7½	129,00	
do. do. St.-Pr.	8½	150,50	
Harpener Bergbau	3	154,00	
Hartmann, Sächs. Webf.	7	169,00	
Heimichshall	8	129,00	
Hibernia & Shamrock	4	154,75	
Hildebrandt Mühlen	15	161,00	
Höcker-Hütten com.	0	10,50 B	
do. St.-Pr. neue	0	90,00 G	
Kallmerke Aschersleben	10	157,50	
Kette Dampfschifffahrt	1½	90,10 G	
Köthnitzer Zuckerfabrik	7	—,—	
Landshammer conv.	5½	128,50	
Laurahütte	4	138,00 G	
Leipziger Brauerei Riebeck	10	104,00	
Leopoldshaller chem. Fabr.	3½	95,00	
Lindenberg St.-Pr.	5	122,00 G	
L. Löwe & Co.	18	412,00	
Luise Tiefbau conv.	3	66,00 G	
do. do. St.-Pr.	7	101,00	
Magdeb. Bauhof-Akt.	2	72,10 G	
Magdeburger Bergwerk	12	257,00	
Magdeburger Gas-Akt.	6	119,50 G	
Magdeburger Wiederbahn	8	155,50	
Malgerei Wrede	4½	87,10 G	
Marienhütte b. Kogenau	1	69,10 G	
Menden & Schwerte conv.	0	—,—	
do. do. St.-Pr.	0	58,50 G	
Norddeutscher Lloyd	3	109,90	
Phönix B.-Act. Lit. A.	6	149,50 G	
do. do. abgest.	10	192,25	
Pluto, Bergwerk	5	137,00	
do. do. conv.	5	144,00 B	
Pomm. Masch. conv.	4	42,50	
Riebeck Montanwerke	10	172,00 G	
Rositzer Braunkohlen	6½	128,00	
do. Zucker	3	81,50	
Sächs.-Thür. Brauns.	6½	—,—	
do. St.-Pr.	6½	—,—	
Salzungen Saline St.	7	116,10 G	
Schles. Zinkhütte St.-Act.	14	240,00 G	
do. St.-Pr.	14	2.7 50 G	
Schwarzkopf	—	291,50 G	
Siemens Glasindustrie	11	130,00	
Stahlwerk, Chem. Fabr.	8	197,00	
Stolberger Zink-Act.	0	54,00 G	
do. do. St.-Pr.	5	127,00	
Sudenburger Maschinen	10	254,00 B	
Thüringer Saline	6	93,60	
Trust Actien	10	150,50	
Weiner Dampfschiff-Akt.	3	67,25 G	
Westeregeln Alkali	6	167,75 G	
Wittener Guß	6½	145,50 G	
Wurm-Revier	4	103,50	
Zeitzer Maschinen	20	304,00	

Wechsel-Course.

Privatdiscont 1⅞

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,90
Ital. Plätze 100 L.	8 T.	77,35
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	216,70
Amsterdam 100 fl.	3 M.	168,35
Belg. Plätze 100 Fr.	8 T.	80,70
Lond. 1 Pfd.	3 T.	20,41
Lond. 1 Pfd.	3 M.	20,44
Paris 100 Fr.	10 T.	81,05
Wien. Oe. M. 100 fl.	10 T.	168,05

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe	5	57,00
do. innere do.	4½	45,60
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	37,80
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	—,—
Egyptische pvt. 3½ Anleihe	3½	—,—
do. unif. 4% do.	4	—,—
Griech. Anleihe 1881—84	5	38,70
do. konf. Goldrente	4	31,00
do. Monopol-Anleihe	4	43,50
do. Gold-Anl. v. 1890	—	36,00
Italienische Rente 5%	5	89,10
Jtalien. St.-Anl. 86, 1. u. II.	5	72,50
Mexik. Anleihe 1888	6	89,90
do. do. 1890	6	99,00
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	75,30
Norweg. Staats-Anl. 88	3	101,00
Oesterr. Gold-Rente	4	101,40
do. Kupfer-Rente	4½	100,00
do. Silber-Rente	4½	100,75
Port. Staats-Anl. 88—89	—	37,50
Rum. St.-Anl. II.—VIII.	4	86,50
Rumän. Amort.-Anl.	5	103,40
do. amort.	5	100,00
do. do. 1881	4	89,20
Russ. konf. Anl. 1880er	4	102,85
do. Gold-Rente 1883	5	—,—
do. do. 1881	4	—,—
do. konf. Eisenb.-Anleihe	4	103,50

Schluß-Course.

Tendenz matt.

3% Reichsanleihe	98,90	Nationalbank f. Deutschland	144,00
Ital. Renten	88,70	Gotthardbahn	185,80
Ung. Goldrente	103,50	Montanbahnaktien	90,00
Russ. Noten	229,50	Ostpreuß. Südbahn	98,50
Convertirte Türken	152,46	Russ. Süd-Westbahn	—,—
Türkische Loose	92,50	Warschau-Wien	280,00
Eibethal	147,00	Bochumer Gußstahl	152,60
Prinz Heinrich-Bahn	87,75	Dortm. Union St.-Pr.	75,00
Berliner Handelsgesellschaft	159,95	Laurahütte	138,00
Deutsche Bank	188,90	Anhalter Kohlen	156,00
Dresdner Bank	166,20	Hibernia	156,00
Darmstädter Bank	158,50	Nordd. Lloyd	109,40
Disc.-Gesellschaft	224,25	Hamb. Packet	100,50

Offene und gesuchte Stellen.

Ein strebsamer zuverlässiger junger Landwirth wird zum 1. Juli d. J. als **Verwalter** gesucht auf dem Rittergute **Wurchhausen** b. Gamburg. [6915

Gesucht für sofort nicht zu junger, zuverlässiger **Verwalter.** Gehalt 300 M. Persönliche Vorstellung erwünscht. Rittergut Tottleben-Tennstedt. **Naumann.**

Inspektor-Gesuch. Für das Kammergut **Winkel** suche ich zum baldigen Antritt spätestens zum 1. August einen soliden, praktisch erfahrenen, mit den besten Zeugnissen u. Empfehlungen versehenen verheiratheten Beamten. Meldungen nebst Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, bitte einzusenden. [6890 **Kloster-Neuendorf** b. Allstedt, SWC. **H. Grafenhorst.**

Lehrling mit guter Schulbildung wird für feine **Delicatessen- und Weinhandlung** sofort gesucht. Offerten unter **Z. 6960** an die Exp. d. Zeitung.

Für Rittergut **Unterschloß** sofort, spätestens 1. Juli [6941 **Hofverwalter** gesucht. Schriftl. Meldung mit Zeugnißabschrift an **A. Lüttich, Rittergut Sydow** b. Quenstedt.

Ein tüchtiger **Bäcker**, welcher auch selbstständig arbeiten kann, sucht **am 15.** Juni od. spät. Stellg. Gefl. Off. **E. Sch. 20** postlagernd **Mühlhausen i. Th.** erb.

Für meinen Sohn, 15 Jahr alt, suche eine Stelle als **Hausbursche.** Derselbe hat auch Lust Diener zu werden. Werthe Offerten bitte zu senden an **Karl Blumenberg, Merseburg,** Herzgerstraße 15. [6942

Einen tüchtigen **Feldverwalter** sucht per 1. Juli cr. **Domäne Dornburg a/S.** Persönliche Vorstellung erwünscht. [6945

Tüchtige Landwirthschafterinnen, erfahren in ff. Küche (Diners) u. Federvieh., Backen, Schlachten, Einmachen, **finden 1. Juli dauernde Stellen** in ff. Häusern bei 360, 400, 450—600 M. Geh. durch **Binneweiss,** Gr. Märkerstraße 9. [6958

Suche für meine Tochter, 19 Jahr, **Kindergärt.** I. Kl. f. d. Sommer Landaufenth. b. Kind. Gehalt nicht beanspr. Näh. b. Frau Postsekr. Weisker, Berlin, Dennewitz-Str. 12. [6948

Gesucht ein Mädchen, nicht unt. 16 J., zur Nachmittagshülfe zu einem kleinen Kinde. Nachzufragen **Dryanderstr. 3 II bei Wente.** [6929

Sofort gesucht. Gut geschulte **Maschenfe,** geübt in Handarbeit, wird zur längeren Reise gesucht. Adressen mit Lebenslauf unter Chiffre **Z. 6898** an die Hallesche Zeitung.

Land- u. Stadtwirthschafterin., Kochmamsells, Stützen, Verkäuferin., Köchin., Stubenm., Haus- und Kindermädchen, Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0007

Zu Verlobungen und Vermählungen

empfiehlt die

Buchdruckerei Otto Thiele, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 87 (Hallesche Zeitung) Leipzigerstrasse 87

Verlobungs- und Vermählungs-Karten

in hochfeinster Ausführung und elegantestem Goldschnitt-Karton zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Paul Schelle, Pastor dei. für Wefsling bei Remsburg, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Niederburg, Pfingsten 1895.

Eduard Schaffer und Frau.

Bertha Schaffer

Paul Schelle

Verlobte.

Niederburg *Wefsling*

Pfingsten 1895.

Preis per 100 Stück mit fr. Couverts nur Mk. 10 franco. Preis per 100 Stück mit fr. Couverts und Monogramm in Gold nur Mk. 14 franco.

Sonderzug

von **Leipzig** nach **Thale** am **Sonntag, den 9. Juni.**

Abfahrt in Leipzig Magd. B.	5.20	Morg.
„ „ Schkeuditz	5.36	„
„ „ Halle a/Saale	6.04	„
„ „ Cönnern	6.48	„
Ankunft in Thale	9.16	„
Abfahrt in Thale	7.27	Abds.
Ankunft in Cönnern	9.28	„
„ „ Halle a/Saale	10.15	„
„ „ Schkeuditz	10.46	„
„ „ Leipzig Magd. B.	11.05	„

Zu diesem Sonderzuge kommen für die nachstehend aufgeführten Strecken Fahrkarten mit 50% Ermäßigung zur Ausgabe:

Nach Thale von	II. Cl. Mk.	III. Cl. Mk.
Leipzig über Halle-Aschersleben	8,30	5,50
Schkeuditz do.	7,40	5,00
Halle über Aschersleben	6,30	4,20
Cönnern do.	4,50	3,00

Die Fahrkarten, welchen eine **dreitägige** Gültigkeitsdauer beigelegt ist, berechtigen am Lösungstage zur Fahrt **nur** mit dem Sonderzuge, an den beiden folgenden Tagen mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Lösung von Zuschlagskarten nicht gestattet. Freigepäck wird nicht gewährt. [6940

Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt in der Auskunftsstelle in **Leipzig, Brühl 75/77**, in **Schkeuditz** und **Cönnern** nur am Tage vorher, in **Leipzig** Magdeb. Bahnhof und **Halle a/Saale** bis 10 Minuten vor Abgang des Zuges.

Halle a/Saale und Magdeburg.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Kirschenverpachtung.

Sonnabend, d. 8. Juni cr., Nachm. 3 Uhr,

soll im Gasthofe zu **Quetz** die dem Rittergute und den Gemeinden gehörige **Süßkirschennutzung** gegen Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin. [6696

Quetz und Dölsdorf, 30. Mai 1895.

Der Gutsvorstand.
Die Gemeinde-Vertretung.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung meiner Plantagen und zwar die der **Domaine Pfützthal**, sowie die von **Salzmünde, Goedewitz, Quillschina**, soll **Freitag, den 7. Juni cr.**, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen **Gasthof zur Fortuna**, die des **Rittergutes Haus-Würdenberg** bei Teutschenthal **Sonnabend, den 8. Juni cr.**, Vormittags 8 Uhr, **im Wirthschaftsgebäude daselbst**, diejenige von **Schochwitz, Räthen** und **Höhnstedt, Sonnabend, den 8. Juni cr.**, Vormittags 11½ Uhr, **im Tschirch'schen Gasthause zu Krimpe** meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. [6698

Salzmünde, den 30. Mai 1895.

J. G. Boltze.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Süßkirschen-Nutzung** der dem diesseitigen Kreise gehörigen Bäume an der Kreis-Chaussee von Zörbig nach Löbejün soll [6892

Montag, den 10. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

im Stephan'schen Gasthofe zu Ostrau öffentlich meistbietend unter sofortiger Bezahlung des Pachtgeldes verpachtet werden.

Die weiteren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Königliche Landrath
als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses.
Dr. Freiherr von Bodenhausen.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des **Rittergutes Piesdorf** soll **Sonnabend, den 8. Juni, Vormittags 11 Uhr** im Gasthofe daselbst meistbietend verpachtet werden. [6847

Landwirth. Masch.-Fabrik

mit herrschaftl. Wohnhaus, im besten baul. Zustand, ist mit vollst. Handwerkzeug und Betriebsmaschine zu verkaufen bezw. zu verpachten und sofort zu übernehmen. Selbstreflekt. erfahren Näheres unter **L. T. 424** bei **Rud. Mosse, Magdeburg.** [6946

Dampfsägewerk

mit Holzhandlung im besten Betriebe in kleinerer Stadt Thüringens, ¾ Stunde vom Walde entfernt, welcher genügend Holzvorräthe enthält, mit **ausgedehnter feiner Kundschaft ist infolge Ablebens des Besitzers** [6943

zu verpachten.

Bei einem jährlichen Umsatz von circa 100 000 Mark ist ein nachweislicher **Reingewinn von Mk. 22 000** zu erzielen. Betriebskapital wäre 60 bis 70 000 Mark erforderlich und wollen cautionsfähige Reflectanten, die unbedingt tüchtige Fachleute sein müssen, ihre ernstgemeinten Anträge unter Chiffre **J. J. 9084** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** einsenden.

Agenten ausgeschlossen.

Wegen gleichzeitiger Uebernahme der Kundschaft besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Prima Landgasthof,

der stark **besuchteste** Vorort-Gasthof in lebhaft. **sächs. Mittelstadt**, m. gr. Saal u. herrlichem Garten, d. einz. Gasthof im g. Dorfe s. 9 Acker Feld, nur 20 Min. v. d. Stadt, massiv neuerbaut, soll bei **15 000 M.** Anz. verk. werden. Nur **Selbstkäufer** erf. Näh. g. **Rückporto** bei **Carl Günther, Wurzen**, Färberg. 10.

Mein an guter Lage in **Zerbst** in Aub., Garnisonsort, Gymnasium, Baugewerk- und Landwirthschaftliche Schule, in gutem Zustande befindliches

Grundstück,

in welchem bisher Brauerei mit Ausschank mit gutem Erfolge betrieben, bestehend in zwei Wohnhäusern mit Hintergebäuden, gr. Bodenräumen, gr. Kellerei, Eiskeller, gr. Hof mit Einfahrt und dahinterliegendem gr. Garten, zu jedem Geschäft sich eignend, beabsichtige ich Alters halber unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. [6949

Carl Bergholz in Zerbst.

Von **nächsten Donnerstag ab** steht bei mir ein Transport

frischmilchend. Kühe mit Kälbern

preiswerth zum Verkauf. [6947

Fr. Krausse, Viehhändler,
Roitzsch.

Fettvieh-Verkauf.

150 Stück fette 6 Monat alte engl. Lämmer, ca. 80 Pfd. schwer, verkauft das **Schmidt'sche Rittergut zu Brücken** a. d. Helme. [6894

Hypothek-Kapital,

10 bis 15 Jahre fest, auf Acker bis ⅔ der Taxe von 3½%, auf Häuser bis 6/10 der Taxe von 3⅞%, auf gewerbliche u. industrielle Anlagen von 4% an. Darlehne an gutsituirte Gemeinden u. öffentliche Körperschaften auch ohne besondere Sicherheitsleistung. Beleihung von Mortaraten u. Fideikommissen (Kreenlien-Hypotheken.) Finanzirung industrieller Unternehmungen von größerem Umfange, auch des Baues von Sekundärbahnen. Gefl. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter **Z. 5918.** [5918

Vermiethungen.

Zu vermiethen:

Wohnung, Magdeburgerstr. 59 **I. Etage** Vordergebäude, Seitenfront, 3 Stub., 2 Kam. u. Zubehör, p. 1. Juli cr. od. später pro anno M. 425 [6881

RUDOLF MOSSE
Brüderstr.
HALLE A. S.
Anzeigen-Annahme
f. alle Zeitungen d. In- u. Auslandes
Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.
Telephon 151.

10 000 Mk. werden als **sichere** Hypothek **per 1. Juli** cr. od. spät. **gesucht.** Off. unter **K. n. 5776** bef. **Rud. Mosse, Halle.** [6954

Hypothek. Auf städtisches Grundstück **sucht zum 1. Okt. cr. 15 000 M.** zu 3¾% auf **1. Hypothek zu leihen.** Weitere Detaillirungen schriftlich oder mündlich. Werthe Adr. unter **L. h. 5760** beförd. **Rud. Mosse, Halle.** [6938

Eisenconstruction.

Verding für Personentunnel auf Bahnhof **Eilenburg**, (rund 15 t Flußeisen, 1,5 t Eisenwellblech, 1,9 t Buckelplatten, 0,5 t Gußeisen) am 1. Juli, 11 Uhr.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im **technischen Bureau**, Merseburgerstraße 161, Zimmer 72 zur Einsicht aus. Erstere kämen für 2 Mk. letztere für 1 Mk. bezogen werden. Versiegelte, als solche kenntliche Angebote sind rechtzeitig portofrei einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. [6912

Halle a. S., Mai 1895.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Personalkredit

von 500 Mk. aufwärts bis zum höchsten Betrage besorgt discret

J. Visontai,

Beh. autor. Geldagentur, Budapest, Aggtelekigasse. [6856

12,000 Mark

suche ich zur II. sicheren Stelle auf mein Grundstück in bester Geschäftslage sofort oder später. Gefl. Offert. unter **R. B. 1630** an **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., Halle a. S.**

60,000 Mark Hypothek zur Ablösung von Bankgeldern werden von pünktlichem Zinszahler bei hohem Zinsfuß auf längere Zeit unkündbar gesucht. Adr. unt. **Z. 6934** an die Exp. d. Ztg. erb.

Wegen Beendigung der Erdarbeiten verkaufe ich billig

2000 Meter Feldbahn, 60 Kippwagen,

sowie versch. andere Baugeräthe, auch in kleineren Posten, ev. auch leihweise

Georg Flemming,
Baudenkmal, Leipzig. [6844

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506062-15/fragment/page=0008